

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda



Aleukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreischaupolizei, des Arbeitsgerichts und des Hauptamts zu Bischofswerda, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrates zu Bischofswerda behördliches bestimmt Blatt

Schreibungsweise: Leben Werder abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmonatlich 120. beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabend- und Sonntagsnummer 15 Pf.)

Jenaerischer Kunst Bischofswerda Nr. 444 und 445.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Säuberung des Betriebes der Zeitung über der Reparationsvereinbarungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abonnementpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einheitliche Millimeterzelle 10 Pf. Stückliche Abholen 8 Pf. Ein Tagblatt Nr. 90 mm breite Millimeterzelle 30 Pf. Für das Erzähler von Einzelne in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. — Auflageort Bischofswerda.

Nr. 173

Sonnabend, den 27. Juli 1929.

84. Jahrgang

Tagesschau.

Reiter erklärte über die Besprechungen zur Wahl des Dries für die Reparationskonferenz, es sei wahrscheinlich, daß die Wahl auf dem Haag feststehe würde. Die britische Regierung bestreite nicht mehr auf London als Konferenzort. Die Konferenz werde wahrscheinlich am 6. August eröffnet werden.

* Die Anklage gegen Ulrich ist am dritten Verhandlungstage zusammengebrochen. Das Urteil ist wahrscheinlich heute noch zu erwarten.

* Wie gemeldet wird, haben die Verhandlungen zwischen Sovjetrußland und China begonnen. Nach Meldungen kommt es immer noch ab und zu zu ernsthaften Kämpfen an der Grenze.

* Das Kleinstenboot Do. X der Dornierflugzeugwerke hat erneut Probeflug mit etwa 400 Zentimetern Lott unternommen. Dazu kommt noch sein Eigengewicht von 500 Zentimetern.

* Ausführliches an anderer Stelle.

Youngplan, Politik und Wirtschaft.

Bon Dr. Rudolf Schneider - Dresden,
Mitglied der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

II.

Warum Youngplan und nicht Dawesplan.

Und, kein Zweifel, dieser politische Weg wird weitergegangen. Ob wir vom Herbst 1929 ab die etwas verminderteren Raten des Youngplanes, oder die etwas höheren Raten des Dawesplanes aufbringen müssen, ob wir die Befreiung von Kontrollen, Plünderungen und Sicherheiten erlangen, ob Frankreich in den Vorteil kommt, mehrere Milliarden Reichsmark zu kommerzialisieren — das hängt nicht so sehr vom Umgang manches kleinen Für und Wider ab, sondern entscheidend wird sein die Beleidungsfrage, die Räumung vom Rheinland, die Möglichkeit für Deutschland, durch Moratorium, durch Transfer-Moratorium und ausreichendes Aufbringungsmoratorium und durch neue fünfjährige Revision des Zahlungsplanes gegen die unverkennbare mißbräuchliche Überzeichnung seiner Leistungsfähigkeit einigermaßen geschützt zu werden. Aus dem Chaos von 1919 und 1923 heraus führt der Weg auswärts, aber eben nur mühsam und langsam von Stufe zu Stufe. Dass dies nicht wirtschaftliche, sondern politische Erwägungen und Lösungen sind, das ist keine Kritik, sondern war nach Lage der Dinge nicht zu vermeiden.

Und welche Lösung hört sich auch sonst? Herr Bang forderte bei der Debatte über die steuerfreie Reichsanleihe, es war bei der Debatte über die steuerfreie Reichsanleihe, sofortige Einstellung aller Reparationszahlungen. Dass dieser Plan praktisch nicht durchführbar ist, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Hier handelt es sich um Konsequenzen und hier handelt es sich um Machtverhältnisse, die bereits Herrn Hugenberg davon abhalten, jene einfache Formel des Herrn Bang zu der seinen zu machen. Hugenberg und die hinter ihm Stehenden fordern Ablehnung des Youngplanes und meinen, die Weiterleitung des Dawesplanes würde dann rasch von selbst zu derartigen wirtschaftlichen Unmöglichkeiten und zu so rascher vollständiger Zahlungsunfähigkeit Deutschlands führen, dass der Dawesplan „von selbst zusammenbricht“. Der Weg, an dem Hugenberg denkt, soll durch eine kurze schwere Reparationslast zur Befreiung führen.

Gewiss, es kann sein, dass wir im Herbst dieses Jahres ein Scheitern des Youngplanes erleben und nach dem Dawesplan weiter ziehen und weitere Kontrollen erfordern müssen. Dieser Fall würde eintreten, wenn uns trotz unseres klaren Rechts die Räumung des Rheinlandes ver sagt würde. Über nach unserer Auffassung, die sich von der Hugenbergschen sehr weit unterscheidet, würde dann eben der erste so ausichtsvolle Versuch einer Revision des Dawesplanes gescheitert sein. — Diese Revision bliebe trotzdem notwendig, wir würden sie mit aller Energie weiterfordern, wir würden darauf drängen, mit aller Kraft und unter Zuhilfenahme aller möglichen Verbündeten, dass eine Revision der unerträglich gewordenen Daweslasten von neuem versucht und dann hoffentlich erreicht werde.

Denn leider vermögen wir die Hoffnung der deutsch-nationalen Gegner des Youngplanes nicht zu teilen; der Dawesplan würde sich keineswegs rasch totlaufen, sondern

würde auf lange Zeit für Deutschland steigende Not und vor allem noch räicher anwachsende Schuldenlasten bedeuten, aber auf absehbare Zeit keine akute Krise herauftauchen. Scheinbar sehr einleuchtend wird von den Gegnern des Youngplanes da argumentiert: der Handwerk, der Gewerbetreibende vermag ja kaum noch Einkommensteuer oder Realsteuern aufzubringen, vorigen Winter haben wir 2½ Millionen Arbeitslose gehabt, das braucht alles nur ein Weilchen so fortzugehen und Deutschland stellt die Zahlungen ein; wo nichts ist, hat auch Parker Gilbert sein Recht verloren! Aber leider handelt es sich bei den Reparationszahlungen nicht um Einkommensteuer oder Vermögensteuer oder Gewerbesteuer oder dergl., sondern verständigt sind auf Grund des Dawesgesetzes dem Reparationsagenten die Reichseinnahmen aus den Zöllen und aus den indirekten Steuern auf Tabak, Bier, Brannwein und Zucker. Sie sind verständigt und für Reparationszahlungen erforderlich in Höhe von 1250 Millionen Mark und sie bringen tatsächlich ein: 3 Milliarden Mark. Sie nehmen auf leiseswohl ab, trotz aller Rüte der Handwirtschaft, der Gewerbetreibenden und trotz aller Arbeitslosen, sondern sie steigen munter von Jahr zu Jahr und selbst wenn sie sinken, so können sie lange sinken, ehe der Reparationsagent das spürt. Gewiss sind 2½ Millionen Arbeitslose eine furchtbare Zahl, aber man muss auch daran denken, dass es im Deutschen Reich 37 Millionen Erwerbsfähige gibt. Und bei der Reichsbahn? Von 5 Milliarden Gemeinkosten geht eine Milliarde an den Reparationsagenten. Sein Zugriffssrecht geht allen anderen vor. Wie lange soll die Krise des Dawesplanes andauern, bis von den 5 Milliarden nicht einmal die eine mehr greifbar ist?

Und wie steht es mit der Transferskrise? Im April hatten wir sie doch. Die Reichsbank musste, da es am Markt keine Devisen aus Auslandsanleihen mehr gab, die überschließende Nachfrage mit denjenigen Devisen befriedigen, die sie zur vorgeschriebenen Deckung der Währung erworben hatte. Während dieses verzweifelten Kampfes um die Stabilität der deutschen Währung hat die Reichsbank in wenig Wochen doppelt soviel an Gold und Devisen abgeben müssen, als sie in 1923 während der 9 Monate Ruhrkampf verloren hat. Das hinderte aber Herrn Parker Gilbert ganz und gar nicht, genau eben diese Devisen aufzufauen und mit ihnen deutsche Tributzahlungen vorzunehmen.

Abrüstung oder Verständigung?

Der propagandistisch wirklich gut und geschickt aufgezogene englisch-amerikanische Austausch von Verzichtserklärungen auf Marineneubauten wird bei uns als Beginn einer Marineabrustung angesehen. Diese Auffassung ist ebenso bezeichnend für den posthumen Abrüstungs-Optimismus wie falsch.

Wir Deutschen sollten doch eigentlich am besten wissen, was Abrüstung bedeutet. Es ist doch wirklich noch keine Abrüstung, wenn man auf eine Abrüstung verzichtet. Abrüstung ist erst Verschärfung und Verschränkung auch des vorhandenen Kriegsmaterials. Hierzu aber ist bei dem wechselseitigen englisch-amerikanischen Vertrag auf den Neubau einiger Kreuzer und einiger Spezialschiffe nicht die Rede. Ja, weder England noch Amerika haben ihr ganzes Neubauprogramm gestrichen oder auch nur grundsätzlich revisiert, sie haben nur einen gewissen Prozentsatz der geplanten Neubauten „vorläufig zurückgestellt“. Es ist also zunächst einmal festzustellen, dass die englisch-amerikanische Uebereinkunft, die eine besondere Weise noch durch ihre Proklamation am Tage der Inkraftsetzung des Kellogg-Patentes erhielt, weder eine Abrüstung noch auch den Anfang zu einer solchen darstellt.

Dennoch ist dieses Ueberkommen viel mehr als ein englisch-amerikanischer Höflichkeitstausch und mehr als eine geistige Vorbereitung des im Oktober geplanten Besuchs Macdonalds in Washington. Die Verlangsamung des Flottenneubaus ist nämlich, wenn man sie im Zusammenhang mit der Willens des neuen amerikanischen Botschafters in London, Dawes, betrachtet, der vielversprechende Anstalt zu einer weltpolitisch höchst bedeutsamen englisch-amerikanischen Verständigung. Denn der Vergleich auf das Wettrüsten, der Vergleich auf das Wettrüsten um die stärkste Flotte der Welt, ist nur im Zusammenhang mit einer sehr weitgehenden politischen, also auch wirtschaftlichen Verständigung zwischen den beiden angestrebten Nationen denkbar.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ist der Flottenvertrag ein großer sachlicher Erfolg der neuen englischen Arbeitersregierung und insbesondere ihres Ministerpräsidenten Macdonald, der schon im Wahlkampf und gleich bei seinem Amtsantritt als sein erstes und

men. Wo bleibt dabei der versprochene Transfersatz? Über diese erst jüngst gemachten Erfahrungen sind noch weiterhin lehrreich. Die Reichsbank erhoffte ja schließlich ihren Distont (obwohl wirtschaftlich gesehen eine Diskont erhöhung äußerst schädlich und bedenklich war) und die Reichsbank musste die Wirkung ihrer Diskont erhöhung durch Einschränkung ihrer Wechselabstufungen noch sehr wesentlich verschärfen. Raum war durch die unbefriedigte Nachfrage der Preis für Leihgold in Deutschland wieder verdient genug, als Anleihen und mit ihrem Gold und Devisen wieder nach Deutschland strömten. Die Rotenbedeutung ist wieder viel günstiger geworden. Die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank haben sich um 2 Milliarden Mark rasch wieder erhöht. Auslandsanleihen, kurzfristige und auch langfristige kommen wieder herein, und der Markt ist befriedigend.

Derartige Krisen werden sich wiederholen. Aber auch künftig wohl wiederum mit Unterbrechungen. Selbst wenn vorübergehend ein anderer Reparationsagent die Transfertilierung aussagen wollte, so würde nach ausreichender Diskont erhöhung doch das nötige Desiderium wiederkehren. Auch die Auffüllung jenes 5 Milliarden-Tropes nach dem Dawesplan würde nur mit Unterbrechungen, also nur nach langen Zeiträumen sich erfüllen.

Man könnte diese Beweisführung noch vielfach weiterführen und verstärken, aber schon nach dem hier Gesagten ist wohl der Zweifel daran berechtigt, dass wir nur einfach den Dawesplan sich auslaufen zu lassen brauchen, um durch eine kurze Reinigungsperiode zur Freiheit zu gelangen. Selder können wir uns der Auffahrt nicht verschließen, dass das Weiterleben des Dawesplanes für uns eine furchtbare Belastung auf einen nicht absehbaren Zeitraum bedeuten würde. Wir sehen keinen anderen Weg als den der Revision des Dawesplanes. Gelingt diese Revision jetzt nicht, scheitert der Youngplan an der Beleidungsfrage, dann bleibt trotzdem die Forderung nach Revision bestehen! Der Weg zur Befreiung, der nicht durch einen tiefen Sprung zu erledigen ist, sondern, der nur Schritt für Schritt zurückgelegt werden kann, der muss dann eben trotz aller Mühen, aber auch mit aller Fähigkeit weitergegangen werden!

vornehmstes außenpolitisches Ziel die Verständigung mit Amerika hinstellte. Die Verschlechterung der transatlantischen Beziehungen während der Regierungszeit Baldwins und Chambordens war ja auch wohl der am schwersten wiegende Vorwurf, der der früheren konservativen englischen Regierung gemacht wurde. Auf der anderen Seite ist zu erwarten, dass die von den Franzosenfreunden in England besonders kritisierter Kontinentalpolitik der neuen englischen Regierung durch diesen Erfolg in der für England ungleich wichtigeren amerikanischen Frage gefährdet und gestärkt werden wird.

Nun doch der Haag.

Berlin, 25. Juli. (Eigene Meldung.) Die Komödie der Verhandlungen über den Konferenzort ist ancheinend noch längst nicht abgeschlossen. Iwar trennen uns nur noch 11 Tage von dem für den Konferenzbeginn in Aussicht genommenen Termin, dessen Verschiebung aus den oft erörterten Gründen fast unmöglich ist, aber noch immer haben sich die streitenden Alliierten nicht darüber einigen können, ob sie nach London oder Luzern, nach Boulogne, nach Brüssel oder nach dem Haag gehen wollen. Aus der englischen Presse kann man entnehmen, dass die Regierung MacDonald sich mit der Absicht traut, jetzt doch einen offiziellen Vorstoß zugunsten des Haag als Konferenzort zu machen. Sedenfalls legt das Hin- und Hergehen zwischen den einzelnen Staaten kein Zeugnis von einer besonderen Fleißsicherheit ab, es fehlt, dass man die französischen Verhandlungsversuche als Fleißsicherheit aussieht. In deutschen politischen Kreisen ist man über dieses hinauszögern der Diplomatenkonferenz mit Recht verstimmt.

Breiteilung der Konferenz.

Paris, 25. Juli. Wie aus der Umgebung des Quai d'Orsay verlautet, hat der deutsche Botschafter v. Hoech in seiner heutigen Verhandlung mit dem Außenminister Orland der französischen Regierung bestimmt, die benötigende Regierungskonferenz zur Durchsetzung des Youngplanes in drei Teile zu zerlegen, nämlich in eine diplomatische Konferenz, die die grundlegenden Beschlüsse zu fassen hat, in eine mit der Ausarbeitung der Einzelheiten beauftragte Sachverständigenkonferenz und schließlich in eine Konferenz aller interessierten Regierungen, auf der die Ergebnisse der Sachverständigenarbeiten präsentiert würden. Man gibt in politischen Kreisen weiter zu verstehen, dass die Möglichkeit einer weiteren Unterstützung der Konferenz besteht.

Ortschaften sich sofort an die Brandstelle begaben, blieben bis nachts 2 Uhr nur noch drei Häuser des Weilers unbeschädigt. Einige 15 Häuser sind niedergebrannt, wodurch rund 80 Einwohner obdachlos geworden sind.

Erdbeben im Bulgarien.

Die Stadt Tschirpan und andere Ortschaften der Gegend, die im vergangenen Jahre von einem Erdbeben betroffen worden waren, wurden abermals von einer heftigen Erdbebenstörung heimgesucht. Die Mehrzahl der neuerrichteten Häuser wurde beschädigt. Die Bevölkerung flüchtete von Panik ergriffen ins Freie. Unheilfertigkeit stand das Erdbeben den ersten Erdbebenen des Jahres von 1928, das Tschirpan und andere Ortschaften zerstörte, nur wenig nach.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 26. Juli.

* Unfall. Gestern früh zog sich beim Kaffeekochen ein arbeitender Arbeiter starke Brandwunden zu, so daß er mittels Sanitätsauto nach dem Krankenhaus Baugau gebracht werden mußte.

* 30 Jahre im Beruf. Die gebürtige Frau Anna Gräuse konnte gestern auf eine 30jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

* Die Entwicklung der staatlichen Kraftwagenlinien geht weiterhin aufwärts. Die Zahl der Linien betrug im Mai dieses Jahres 179 (Mai 1928: 154), ihre Kilometrische Länge 3410 (2547). Die Zahl der beförderten Personen belief sich auf 2 579 967 (2 081 891) und die der gefahrenen Kilometer auf 1 189 284 (856 492).

* Bilder aus Portugal. Im Schaufenster unserer Geschäftsstelle sind als nächste Serie neue Bilder ausgestellt, die interessante Gestalten aus dem Volke zeigen.

* Vom Heimatfest in Elstra ist uns eine Anzahl gut gelungener Aufnahmen von Festzugsgruppen zur Verfügung gestellt worden, die wir im Schaufenster unserer Geschäftsstelle zum Aushang gebracht haben.

* Mühlkreisverein „Chemal, Sächs. Grenzde.“ Bischofswerda und Umgegend. Wie fast alljährlich, so findet auch in diesem Jahre eine Wanderversammlung der Grenadiere in Puschau statt, und zwar diesmal, wie aus dem Inserat der heut. Nummer ersichtlich, morgen Sonntag, den 28. Juli, in der „Hübschänke“ zu Oberpitschau. Auch zu dieser Wanderversammlung sind die Angehörigen der Kompanie herzlich willkommen. Abschluß 2.30 Uhr; Sonntagskrautküche Neukirch West.

* Stadt. Schwimmbad. Die Wasserwärme betrug heute mittag 22 Grad Celsius.

Demitz-Thumitz, 26. Juli. Gemeindeverordnetenversammlung am 25. Juli 1929. Der Bürgermeister Ledrich eröffnete ½ Uhr die Sitzung. An der neuen Schule sollen nach der Zeitreise zu gegen die Unbillen der Witterung Winterfenster angebracht werden. Das Baugesuch des Herrn Baumeister Baumann auf ein einförmiges Wohnhaus wird im Sinne des Bauausschusses abgelehnt. Das Baugesuch von J. Müller wird einstimmig genehmigt. Dem Ansuchen der Gemeinde Wölkau um Anschluß an das Demitzer Wassernetz stehen die Gemeindeverordneten nicht ablehnend gegenüber. Nach ausgiebiger Ausprache wird dieser Punkt bis auf weiteres vertagt. Der Bürgermeister wird beauftragt, einen Kostenanschlag für einen Hauptwasserzähler einzuholen, um den Gesamtverbrauch der Gemeinde feststellen zu können. Da die Schläuche der Feuerwehr für den Druck der Wasserleitung (5-6 Atmosphären) nicht mehr geeignet sind, wird einstimmig beschlossen, 14 Bängen neu anzufassen. Kenntnis wird genommen von der Einladung zum 50-Jahrfeier des Turnvereins (D. L.) Demitz-Thumitz am 3. und 4. August. Mit der Pflasterung der Birkenauer Straße ist begonnen worden. Ferner gibt der Bürgermeister bekannt, daß der Befehl, Herrn Generaldirektor Jahn zum Ehrenbürger der Gemeinde Demitz-Thumitz zu ernennen, durchgeführt worden ist. Der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat an den Gemeinderat eine Eingabe gerichtet, in welcher über die Höhe verschiedener Lebensmittelpreise, insbesondere der Fleischpreise, gegründet wird. Der Bürgermeister hat sich in dieser Angelegenheit mit den Fleischmeistern in Verbindung gesetzt. Das Konzessionsgesuch von Herrn Walter Hensel zum Auskant von alkoholfreien Getränken und Bierchenbier kommt nochmals zur Sprache. Es wird nach kurzer Ausprache abgelehnt. Der Haushaltplan wird einstimmig genehmigt. Hierauf folgt noch eine nichtöffentliche Sitzung.

Kamenz, 26. Juli. Unwetterverwüstungen. Die seit fast einer Woche andauernde Gluthitze, die täglich durchschnittlich mit etwa 35 Grad Celsius im Schatten gemessen wurde, hatte auch durch die am Dienstagnachmittag aufgetretenen, von Niederschlägen begleiteten Gewitter keine Abkühlung erfahren. Die Schwüle hielt am Mittwoch unvermindert an, und eine geradezu atembeleibende Luft peinigte weiter Mensch und Tier, bis sich abends in der 6. Stunde neue Gewitter entluden, die einen recht ergiebigen Regen und merkbare Erfrischung mit sich brachten. Leider trat im Gefolge der Gewitter auch ein heftiges taum 5 Minuten andauerndes Windsturm auf, der sich aber zu einem orkanartigen Sturm stellte, große, undurchdringliche Staubwolken mit sich führte und in Stadt und Land schwere Schäden verursacht hat. In den Gärten fielen hier und da die Bohnengesänge ein, Hochstämme wurden gefegt, Obst von den Bäumen geschüttelt und auf den Kornfeldern die aufgestellten Kornpuppen durcheinandergeworfen. Besonders schwer hat aber das Unwetter in den Orten der Niederung der Schwarzen Elster gehaust; vor allem sind Döbra und Milstrich hart betroffen worden, indessen weisen auch die benachbarten Ortschaften vielfach sichtbare Spuren von dem Wege auf, den die wütenden Naturgewalten genommen haben. Das Zentrum des Unwettergebietes ist anscheinend das sonst so friedliche Dorf Döbra gewesen. Hunderte alter Bäume, Eichen und Linden, hat dort der Sturm entwurzelt oder wie Streichhölzer umgebrochen. Eine der beiden besonders mächtigen Linden im Ort brach um und stürzte auf ein größeres Bienenhaus mit mehreren Bienenwohnungen, die fast vollständig zerstört wurden. An einer älteren Holzscheune wurde die hintere Seite eingedrückt. Eine andere stürzte auf ein Dach. Durch den Sturm selbst wie auch durch herabbrechende Äste und stürzende Bäume sind auch viele andere Dächer beschädigt worden. In dem Park des Rittergutes wurden zahlreiche alte Laubbäume, Eichen und Linden vernichtet und bilden nun ein wüstes Durcheinander. Durch die entwurzelten Bäume sind

meterbreite und diese Löcher entstanden, die von der ungeheuren Wucht des Sturmes zeugen. An der Straße von Döbra nach Trado ist ein großer Teil der Telefonstangen umgebrochen. Die Drähte liegen auf der Straße und bilden mit den Stangen und den entwurzelten Bäumen ein wüstes Chaos, so daß die Straße bis auf weiteres überhaupt nicht zu befahren ist. Es wird mindestens 14 Tage dauern, ehe sie wieder freigemacht und die durch die entwurzelten Bäume entstandenen Löcher ausgebessert sein werden. Von dem angerichteten Schaden kann sich der Fernleitende kaum ein Bild machen. Herr Amtsbaudirektor Dr. von Sobel hat sich in das Unwettergebiet begeben, um sich an Ort und Stelle über die katastrophalen Folgen des Orkans zu unterrichten.

Neukirch (Bautzen) und Umgegend.

Neukirch (Bautzen), 26. Juli. Wie aus dem Inserat ersichtlich, findet, wie alljährlich, am 28. Juli das diesjährige Sommerfest des Turnvereins Neukirch a. d. im hiesigen Kurort statt. Der Verein hat auch diesmal wieder Kosten noch Mühe gescheut, um den Besuchern einige genussreiche und fröhliche Stunden bieten zu können. Bei turnerischen Aufführungen, Reigen, Volksländen und sonstigen Unterhaltungen wird der Verein sein gutes Können zeigen, so daß sich der Besuch dieser Veranstaltung voll und ganz lohnen wird.

Neukirch (Bautzen), 26. Juli. Zur Bekämpfung des Feuers, das in der Nacht zum Donnerstag das Bädergrundstück des Herrn Kriegel bis auf die Umfassungsmauern eingeschert hat, waren außer fünf Sprühen von Neukirch-Bautzen zwei Sprühen der Freiwilligen Feuerwehr Ringenhain und eine Sprüh der Freiwilligen Feuerwehr Tautewalde am Brandplatz eingetroffen. Ringenhain wurde für seine zwei Sprühen wiederum mit den beiden Prämien bedacht. Wie bereits gemeldet, ist der Schaden sehr groß, doch soll, wie wir hören, eingerathen verlieren sein. Einem Vieh wurde erst kürzlich die Wohnung zugewiesen. Es wird Brandstiftung als Brandursache angenommen. Ein gehende Feststellungen hierüber sind noch im Gange.

Bauzen, 26. Juli. Selbstmord oder Verbrechen? Gestern wurde der Steinbruchspächter Richard Wernisch in seiner Wohnung in Großpostwitz tot aufgefunden. Nach ärztlicher Feststellung ist der Tod durch Vergiftung eingetreten. Es konnte noch nicht ermittelt werden, ob ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Chefarzt wurde vorläufig in Haft genommen. Festgestellt wurde lediglich, daß Wernisch mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, zu denen sich auch Familienschwierigkeiten gesellten.

Zittau, 26. Juli. Das Motorflugzeug „Zittau“, das sich die Mitglieder des Vereins für Luftfahrt Zittau in ihren Freizeitstunden bei großer Spendefreudigkeit der Zittauer Bürgerschaft erbaut hatten, erlitt am Donnerstag früh bei Probeflugen so schweren Schaden, daß es vollständig zu Bruch ging. Nachdem zwei Flüge von je einer halben Stunde Dauer statt vorstatten gegangen waren, wurde das Flugzeug beim Landen von einer Windböe zu Boden gebracht, raste auf einen Kartoßeler und überstieg sich, wobei es schwer beschädigt wurde. Die beiden Insassen erlitten keine Verletzungen. Der mutige Verein beabsichtigt, sofort an den Bau eines neuen Flugzeuges zu gehen.

Ebersbach, 26. Juli. Von Erdmäsen verschüttet. Der bei einer hiesigen Webstuhlfirma mit Erdarbeiten beschäftigte 23 Jahre alte Arbeiter Josef Kumpf aus Königswalde wurde am Mittwoch von einer einstürzenden Lehmvorwand verschüttet und so schwer verletzt, daß er mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Wünsdorf, 26. Juli. Die Dörfer in Nordböhmen. Die Folgen der anhaltenden Trockenheit machen sich in der Baudwirtschaft bereits schmerzlich fühlbar. Die Wiesen sind ausgedörrt, die Felder tief hinein wie Asche. Nach der ausgezeichneten Heuernte ist die Grünmetternte so gut wie verloren. Die Gärten können nicht mehr gegossen werden, da die Wassersleitungen leer sind und das Sprengen an diesen Orten verboten ist. In Görlitz ist der Wassermangel so groß, daß dort die Bevölkerung über 12 Stunden täglich gesperrt ist. Fast alle nordböhmischen Städte haben bereits ähnliche Sparmaßnahmen getroffen. Die Höhe hat auch jährliche Menschenopfer gefordert. Bei Feldarbeiten in der Gegend von Leśnica, wo momentan auch bei den Soldaten sind in den letzten Tagen Fälle von Heißhitzigkeit zu verzeichnen, darunter einige sehr schwere. Der Kriegsberichterstatter aus Birkenthal ist beim Baden in der Elbe der Bergbereiter Hasebau aus Böhmisch Leśnica. In Lichtenberg verschwand der 20jährige Sohn eines Angestellten vor den Augen der Mutter und Bruder in den Fluten der Elbe und ertrank. In Görlitz ist ebenfalls beim Baden im Teichmühlbach im 21. Jahr alte Grubenarbeiter Hensek, der als guter Schwimmer bekannt war, offenbar infolge einer Lähmung ertrunken. In Döbeln bei Reichenberg, wo am Mittwoch ein heftiges Gewitter niederging, wurde das Haus der Frau Kausch durch einen Blitzeinschlag in Brand gesetzt. Die oberen vier Wohnräume und der Dachstuhl fielen den Flammen zum Opfer.

Witterungsbericht der Sächsischen Landeswetterwarte vom 26. Juli, mittags 12 Uhr.

Weiterlage:

Der Kern der nordöstlichen Depression hat sich zwar rätsch noch Norddeutschland verzogen, aber eine Randbildung lagert noch über Mitteleuropa und bedingt in Sachsen, das von einer schwachen nordwestlichen Luftströmung getroffen wird, hauptsächlich trüb, zu leichtem Niederschlags neigendes Wetter. Die genannte Luftströmung läßt deshalb die Temperaturen weiter sinken, gegenüber gestern früh um durchschnittlich etwa 3 Grad. Fast im ganzen Karlsruhe steigt der Luftdruck an, so daß wiederum allmählicher Übergang zu einer hochdruckwetterlage bevorsteht. Vorläufig werden Winde aus nördlichen Richtungen unter Wetter noch beeinflussen.

Witterungsaussichten: Meist schwache Winde aus nördlichen Richtungen. Nur langsame Bewegungsrichtung, wenig Temperaturänderung; zunächst noch Neigung zu leichten Niederschlägen.

Lekte Drahtmeldungen.

Der Strafantrag im Prozeß Ulitz.

Katowice, 26. Juli. Nach 3½ stündigem Plädoyer befragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Ulitz eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Weitere Besserung im Befinden des Reichskanzlers.

Berlin, 26. Juli. Aus Heidelberg wird mitgeteilt: Da

der Verlauf des Hakenkreuzprozesses der Operationswunde des Reichskanzlers ein durchaus normales ist, kann von der weiteren Herausgabe täglicher Krankheitsberichte absehen werden.

Rindesleiche in der Aktenbüchse.

Dresden, 26. Juli. In der Elbe schwammend wurde heute in der Nähe der Vogelwiese eine Rindesleiche wahrgenommen und auf der Carolabrücke von einer Zivilperson an Land gebracht. Bei Prüfung ihres Inhalts stellte sich heraus, daß sie ein schon fast in Verneigung übergegangenes neugeborenes Kind enthielt. Die Rindesleiche war in ein kleines Kleidungsstück eingewickelt. Offenbar war die Rindesleiche erst wenige Tage in die Elbe geworfen worden; denn sie war noch nicht völlig durchsetzt. Die Leiche muß aber schon längere Zeit in der Elbe gewesen sein. Über die Kindesmaut fehlt bisher jedoch nichts.

Ein schwerer Junge.

Zwickau, 26. Juli. Die Nachfragen über die Straßen des vor einigen Tagen in Berlin verlorenen Leichendublets Moritz, der bestimmt in Neukölnburg die Gemeindebüste verbrannt hatte, haben ergeben, daß es sich um einen schon lange gesuchten schweren Jungen handelt, dem nicht nur mehrere Einsiedeleibücher und Aussteuerfälle zur Last gelegt werden, sondern der auch der Möchtegernverdächtige ist. Es soll in eine ganze Anzahl Postkarten und Gewissensbisse in Sachen eingetragen sein. Die Mordfälle aus den Jahren 1922 und 23 in benachbarten sächsischen Gemeinden begannen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Warnung vor dem Ankauf sogenannter Drogenräume.

Die Amtshauptmannschaft hat Bekanntmachung auf die nachstehende Verordnung des Ministeriums des Innern hinzugezogen. Bonn, den 24. Juli 1929.

Die Amtshauptmannschaft.

Es ist in letzter Zeit wieder vorgekommen, daß nicht sachkundige Personen als Nebenerwerb den Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, die zu heilsamen dienen, neben ihrem eigentlichen Betrieb verfolgen. Diese Geschäfte müssen weder solche Drogenräume eingerichtet noch mit dem Betrieb verdeckt werden.

Bei Aufstellung eines solchen Drogenräumes ist noch § 14 der Gewerbeordnung Anmeldung beim Bürgermeister erforderlich.

Der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, die zu heilsamen dienen, kann nach § 35 Abs. IV der Gewerbeordnung unterfangen werden, wenn dadurch Leben und Gesundheit von Menschen gefährdet wird. Eine solche Gefahr kann dann schon angenommen werden, wenn die Besitzer von Drogenräumen die Mittel lediglich auf Grund eines dem Drogenräumt beliegten Rechtschreibebuches und ohne eigene Kenntnis von der Zusammensetzung und Wirkung des einzelnen Mittel und von der Erfüllung des einzelnen Rechtsfallen an das Publikum abgeben.

Ferner kommt in Betracht, daß die Besitzer von Drogenräumen jebl einen fühlbaren gesundheitlichen Schaden erleiden können, weil die Drogenräume auch Mittel zu enthalten pflegen, die aufgrund der Apotheken bei Strafe nicht verkaufen dürfen.

Es wird deshalb aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen vor dem Ankauf von Drogenräumen zum Zwecke des Handels gewarnt.

Denjenigen, die Drogenräume für den Handel bereits eingeschafft haben, aber doch trotz dieser Warnung angelaufene beschäftigen, wird dringend empfohlen, zu prüfen, ob sie die dazu nötigen Kenntnisse besitzen, damit sie nicht durch späteres Unterlassen des Handels erheblichen Verlust erleiden, sich empfindlichen Strafen ausgesetzt und hohe Kosten zu bezahlen haben.

Den Gesundheitspolizeibehörden wird eine besondere Aufsicht über die Drogenräumhaber besonders zur Pflicht gemacht.

Dresden, am 22. Juli 1927. II M: 10 D: 8.

Ministerium des Innern.

Am 27. Juli 1929, 9 Uhr vormittags, sollen in Bischofswerda (Sammeln der Bieter: Ein Höhe des Finanzamts) 2 eckl. Holzhöfe, 24 Paar Damenschuhe und 36 Paar Damen-Schuhe und 4 Paar Herrenschuhe meistbietend gegen Befragung versteigert werden.

Versteigerung findet bestimmt statt.

Der Vollsichtungsbeamte des Finanzamts Bischofswerda.

Auf Blatt 514 des Handelsregisters für die Handelsbank Neukirch, Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Neukirch (Bautzen) ist heute eingetragen worden, daß die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft nicht mehr in dem in Bischofswerda erscheinenden Sächsischen Erzähler erfolgen.

Amtsgericht Bischofswerda, den 24. Juli 1929.

Auf Blatt 514 des Handelsregisters für die Handelsbank Neukirch, Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Neukirch (Bautzen) ist heute eingetragen worden, daß die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft nicht mehr in dem in Bischofswerda erscheinenden Sächsischen Erzähler erfolgen.

Amtsgericht Bischofswerda, den 24. Juli 1929. Der Rat der Stadt.

Die Städte der Nördlichen Aussichts 31 und 32 des Butterbergewerbers werden.

Sonnabend, den 27. Juli 1929, von nachm. 4 Uhr an, an Ort und Stelle parzellenweise zum Selbstroden meistbietend versteigert.

Käufer wollen sich zur genannten Zeit auf dem Schlag in Abt. 31 (Am Mittelweg) einfinden.

Bischofswerda, den 24. Juli 1929. Der Rat der Stadt.

Freibank Großhartmann.

Sonnabend, den 27. Juli, nachm. 4 Uhr. Rindfleisch.

1. Richtigespruchung der Spartassen- und Stadtbauabrechnung 1927.

2. Bildung eines Einquartierungsausschusses.

3. Straßenbauprogramm und Unwetterbeschädigungen.

4. Kostenlose Totenbestattung.

5. Kenntnismahmen.

Hierauf nächstensichtliche Sitzung.

Bischofswerda, den 26. Juli 1929. Geist, Stadtvorsteher.

Die Städte der Nördlichen Aussichts 31 und 32 des Butterbergewerbers werden.

Sonnabend, den 27. Juli 1929, von nachm. 4 Uhr an,

an Ort und Stelle parzellenweise zum Selbstroden meistbietend versteigert.

Ferner in Demitz-Thumitz (Bieter sammeln Henckels Bieter).

vorm. 10 Uhr:

Achtung! Achtung!
Napoleonstein
Bischofswerda
Sonntag, den 28. Juli 1929:
Gartenkonzert
Großes Preis-Schießen

Rad-Verlosung. Allerlei Belustigung.
Abends Feuerwerk — Buntfeuer.

Wer will unterhalten sein, kommt
Sonntag auf den Napoleonstein.
Um gütige Unterstützung bitten
Hermann Böthig und Frau.

Amselfschänke
Sonntags, den 27. Juli 1929:
Der beliebte Tanzabend
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 28. Juli 1929:
*** Feiner Ball ***
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Es lädt freudlich ein der Amselfwirt.

Weißliche Restanration Burkau
Sonntag, den 28. Juli 1929:
Großes Sommerfest
Von nachmittags 2 Uhr an:
Großes Prämien-Vogelschießen
und Preisregeln
Garten-Konzert
Hierzu lädt ganz ergebenst ein Geißelgäzüchterverein
Burkau und Umgegend und Erwin Weglich.
Anschließend Vereinsversammlung.

Gasthof Nieder-Burkau
Sonntag, den 28. Juli 1929:
Großes öffentliches
Sommer-Fest
in Gestalt eines Strand-Festes!
Im herrlich dekorierten Saale
seehafte Bekleidung
Strandkörbe sowie verschiedene Überraschungen
Eintritt Herren 1.— Mark, Damen 0.50 Mark
ausschließlich Tanzsteuer
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr
Matrosen-Kapelle
Um gütigen Zuspruch bitten der Turnverein Nieder-
Burkau und E. Räger

Gasthaus zur Linde Frankenthal.
Sonntag, den 28. Juli 1929:
Großes Sommer-Fest
verbunden mit Preiss-Scharten.
Abends 7 Uhr: Aufsteigen eines Riesenkarussells.
Karussell und Schaukelbelustigung.
Stamm-Bratwurst mit neuem Sauerkraut.
Um gütigen Zuspruch bitten
der Schießclub, Schauteller und der Wirt.

Besuchen Sie Bautzen
RESTAURANT „ZUM FUCHSBAU“
Landeskennliches Speiselokal
Anerkannt beste Küche. Reichhaltigste Saisonspeisekarte
Größer Fremden-, Passanten- u. Autoverkehr
Zwei Kühlkabinen. Große Fischbassins
Erstklassige Biere und Weine
Weinhandlung
Vorname Gesellschaftszimmer — Konzert
Fernspr. 3970. 35 Jahre im eig. Besitz. Oscar Dietrich

H. W.-Lichtspiele Wehrsdorf
Nur morgen Sonnabend, den 27. Juli, abda. 19 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch der Großfilm
Zwei Menschen
Nach dem berühmten Roman von Richard Voß. 7 Akte.
Ferner: Der große Wild-West-Film:
Der geheimnisvolle Rächer
Unerhörte sind die Sensationen von Amerikas gefeiertstem
Cowboy Leo Maloney. 6 Akte.

2 Schlufstage

unseres großen

Saison-Ausverkaufs!

Alle noch vorhandenen Bestände: Sommer-Kleider
u. -Mäntel, Seiden- u. Waschstoffe, Gardinen, Bett-
wäsche sollen und müssen geräumt werden, deshalb
jetzt zu uns!

Arnold Frank, G.m.b.H., Neustadt das Kaufhaus
ca. für alle!

Luftbad Neukirch (L.)

Sonntag, den 28. Juli 1929:

Gr. öfftl. Sommerfest

Allerlei Belustigungen für jung und alt.
u. a.: Reigen und Volkstänze.

Speisen und Getränke in abwechselnder Güte.

Ab 3 Uhr: Konzert

Bei eintretender Dunkelheit Feuerwerk u. Fackelzug

Um gütigen Zuspruch bittet Turnverein Neukirch a. S.

Waldschlößchen

an Schramms Bierkeller
Neukirch (Laus.) Ost

Sonntag, den 28. Juli 1929,
von früh 1/2 Uhr an:

Friüh-Konzert

Es lädt ergebenst ein Paul Wohllebe und Frau.

 **Uniform. Schützengesellschaft e.V.
Neukirch (Laus.)**

Die Bewirtschaftung des Schützenhauses
während des Schützenfestes vom 18. bis
20. August d. J. sowie 2er Plätze für ein

Schall- und ein Kaffeezel
sollen Sonntag, den 28. Juli, pachtweise
vergeben werden.

Interessenten wollen ihre Angebote schriftlich und
verschlossen bis zum 27. d. M. bei dem Unter-
zeichneten abgeben.

Neukirch (Laus.), den 23. Juli 1929.

Der Schützenvorstand
G. Röhler

Konsum-Verein
Pulsnitz

Sie werden höflichst eingeladen!

Der Saison-
Ausverkauf

in
Schnittwaren
beginnt Montag, den
29. Juli bis 10. August
in allen Vertriebs-
stellen.

Doppelte Rückvergütungs-
marken auf Schnittwaren
während des Ausverkaufs
in allen Vertriebs-
stellen.

Eine günstige
Einkaufs-Gelegenheit
für unsere Mitglieder!

Bekanntmachung!
Die Mitglieder der Jagdgemeinschaft Neukirch (Lausitz)
(früher Niedernenkirch) werden am Sonntag, d. 28. Juli 1929,
nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Schubert“ zu einer
Gesellschaftsversammlung eingeladen. Tagesordnung:
1. Besuch der Jagdpächter um Erlich des Pächters.
2. Vorlegung der neu ausgearbeiteten, abhanden gekommenen
Vergnügungsbedingungen.
Um vollständl. erscheinen eracht Robert Lehmann, 2. Jagdboßland.
Neukirch (Lausitz), am 11. Juli 1929.

Erbgericht
zu Schmiedefeld

Sonnabend, den 27. Juli 1929:

Gr. Jugendball

Großfeste Kapelle
Anfang 8 Uhr
Hierzu laden wir alle Jugend-
vereine, sowie Freunde u. Förderer
auf das Herzlichste ein

Jugendverein
Schmiedefeld
S. Seippler

Um Irrtümern vorzubeugen
wird bekannt gegeben, daß das
Konfektionsgeschäft M. Riedel
in Neukirch (Lausitz), Haupt-
straße 73 trotz Konkurseröff-
nung unverändert weiter-
geführt wird.

Neukirch (Lausitz), den 26. Juli 1929.
Rechtsanwalt Dr. Stebler
Konkursverwalter.

Für die uns zu unserer Vermählung so zahlreich
überbrachten Glückwünsche und wertvollen Ge-
schenke sagen wir hierdurch allen unseren
aufrichtigsten Dank.

Willy Hättasch und Frau
Frieda geb. Kreizmann.
Neu-Schönbrunn und Pohla, im Juli 1929.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in
so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Ge-
schenke danken wir allen nur hierdurch herzlichst.

Willy Sauer und Frau
Annemarie geb. Leisch.

Niederputzkau und Mühlbach Bez. Chemnitz,
im Juli 1929.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme
durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und
ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heim-
gang meines geliebten Mannes, unseres guten
Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Herrn

Hermann Laubner
sprechen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Mandrik
für seine trostreichen Worte und der Firma C. F.
E. Lehmann für ihre Bemühungen, Stellen der
Trauermusik und erwiesene letzte Ehre. Ferner
herzlichen Dank seinen Freunden und Mitarbeitern,
dem Milizverein Ober- und Niedernenkirch, dem
Hausbesitzerverein, sowie allen Verwandten, Nach-
barn, Freunden und Bekannten für die innige
Teilnahme.

Alles wird uns unvergänglich bleiben und unsren
wunden Herzen zum Trost gereichen.

Neukirch (Laus.) II, den 25. Juli 1929.

Die tieftauernden Hinterbliebenen.

Das Problem der Bauparkassen. Zu der bevorstehenden reichsgesetzlichen Regelung.

Bauparkassen gibt es in England bereits über 100 Jahre, auch haben derartige Organisationen in den Vereinigten Staaten von Amerika wie in Australien schon seit längerer Zeit sich eingebürgert. In Deutschland dagegen wurden Bauparkassen erst seit der Marktbearbeitung errichtet, um seitdem teilweise erhebliche Ausdehnung zu erhalten. Ihr Zweck besteht darin, dem Bauparter ein bestimmtes Kapital zu Bauparzen innerhalb einer bestimmten Periode auszuzahlen, wogegen dieser zu regelmäßigen wiederkehrenden Bezahlungen innerhalb des gleichen Zeitraums verpflichtet ist. Die Eigentümlichkeit des Systems wird am besten durch das folgende häufig angewandte Beispiel veranschaulicht. Zehn Personen bedürfen zehn Jahre zur Errichtung eines Eigenheims in Höhe von 10 000 Mark, wenn sie jährlich 1000 Mark abzüglich des Zins-Ertrages von der bereits gesparten Summe zurücklegen. Wenn sie jedoch zusammen sparen, so kann nach Ablauf jedes Jahres ein Spater zum Ziel gelangen. Der am längsten Wartende erhält sein Eigenheim in gleichem Zeitraum, in dem er beim Alleinparen in dem Betrag gelangt wäre, während jedoch 9/10 der Einzelpare früher in die eigene Wohnung eingerichtet werden können.

Ein gefundenes Kollektivsparen, durch welches der größere Teil der Später früher als durch Einzelpare zum Eigenheim gelangt, hat zweifellos seine wirtschaftliche Erfolgserreichung. Wenn in allgemeinen die Tätigkeit der Bauparkassen, die sich während der letzten Jahre in Deutschland ausbreiten, in der Öffentlichkeit wie insbesondere von Fachkreisen mit großem Misstrauen betrachtet würde, so liegt das vor allem an den Geschäftsmethoden der meisten Unternehmungen. Dies gilt zunächst bezüglich der Werbemethoden. Mit Vorliebe wird die rein formelle Genehmigung des geschäftsmäßigen Betriebes von Depots und Depotkonsolidierungen dazu ausgenutzt, bei der Werbung den Glauben zu erwecken, daß die betreffende Bauparkasse unter laufender börslicher Kontrolle stehe. Bei den leichten kollektiven Bauparkassen nehmen ferner die Verwaltungskosten einen viel zu hohen Anteil am Gesamtwert ein, wodurch naturgemäß das Bauparen als solches verteuert wird. Sehr bedenklich ist es vor allem, daß über die durchschnittliche Rente vollkommen unbefriedigende Aus-

füllung erzielt werden. Vielfach bedienen sich die Bauparkassen des sogenannten "Schneeballsystems". Die Einlagen der neuesten Kunden werden dazu benutzt, um ältere Später zu betriedigen. Auf solche Weise ist es natürlich einem Unternehmen möglich, während bei ungünstiger Geschäftsführung durchzuhalten. Ein um so gründlicher Zusammenbruch muß naturngemäß dann erfolgen, wenn die Höhe der neu hinzutretenden Bauparter nachläßt. Grundlegend muß deshalb gefordert werden, daß die im gleichen Zeitraum Sparenden in entsprechenden Gruppen zusammengefaßt werden.

Ein im Reichsarbeitsministerium bereits bearbeiteter Rahmenentwurf, der den verschiedensten Städts- und Landesbehörden zur Stellungnahme vorgelegt wurde, sieht nunmehr eine rechtliche Regelung des ganzen Bauparkassensystems vor. Für die Reichsaufsicht ist das "Meinungsamt für Bruttovermögensaufsicht" bestimmt, da die Kontrolle in ähnlicher Weise wie die Versicherungsgesellschaften gehoben ist, bei denen bestimmte Vorsorge getroffen ist, daß die Sparbeiträge nur für den Zweck Verwendung finden, für den sie aufgebracht werden.



Schluß der ausgewählten russischen Geschäfts- berichtsstücke.

Der Generaldirektor der
mannschaftlichen Dada OG
bei der Makaft in Moskau.

In Moskau wurden die aus China ausgewählten russischen Eisenbahnbeamten von einer großen Menschenmenge empfangen. Der Generaldirektor Gatschonoff hielt eine Begrüßungsrede, in der er zum Ausdruck brachte, daß Russland alles brauchen werde, seine alten Rechte wiederzuerlangen.

Man ist nicht auf die Welt gekommen, um zu wetteifern, sondern um eifrig zu sein. Wetteifer west wilder Instinkt. Eiser ist treu, echt, stark und aufrichtig.

Dauthenden.

Flammen im Wind

Roman von Käte Lindner.

Copyright 1927 by Verlag Alfred Bedthold, Braunschweig.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Noch einmal streiften ihre Augen sein Gesicht. Dann glitt sie gehörig hinter das Gebüsch, und Erik sah, wie sie zögernd das Gewand löste.

Er nahm seinen Platz wieder ein, überhäute prüfend sein Werk. Im zitternden Mondlicht lag der blaue See, silberne Lichter spielten auf seiner geisterhaft schimmernden Fläche. Schilfumrandungen grenzte sich das Ufer mit den grünen Büschen ab, weiß und stiellos schwamm die Wasserrosen. Im Hintergrund ragte die Losana, geschlossen und gewaltig mit dem schneedeckten Gipfel, mit ihren vom Mondlicht erfüllten Schrunden und Abgründen. Ein Meisterwerk war es, was da Erik Johnson schuf. Er stellte die höchsten Anforderungen an sein Schaffen, selten war er zufrieden mit sich. Über dieses hier, dieses Bild mit all seinem Zauber einer lichtdurchflossenen Nacht, es würde eines seiner besten werden.

Drüben knickte jetzt ein Zweig unter zaghafte gleitenden Füßen. Das Brenelli stand jetzt am Rande des Sees, ganz so, wie er es vorhin von ihm verlangt hatte. Sie hatte das dicke Haar über ihrer Brust zusammengezogen, dunkel liegen die Wimpern auf ihren schamhaft glühenden Wangen. In feiner ganzer herben Lieblichkeit bot sich ihr unentwickelter Körper seinen Kameraugen dar.

"So ist es recht, Brenelli. Nun noch ein wenig nach links ja, ein wenig den Kopf vorgeneigt, mit der Hand nach den Wasserrosen drüben deutend. — So, so brav!"

Mit raschen Strichen nahm er die Studie auf. Sie rührte sich drüben nicht mehr, stand mit der erhobenen Hand.

Er tat noch ein paar rasche Striche, kam dann herüber zu ihr und berührte den erhobenen Arm. "So, Brenelli, so den Arm ein wenig biegen, nicht so steif, so! Bist ein feines Wandscheinlein, Brenelli. Wart' nur, wart', wenn das Bild erst fertig sein wird."

Da blieben seine Augen plötzlich an einem kleinen, braunen Fleckchen haften, das, kaum erbengroß, unterhalb der Schulter hinter ihrem rechten, erhobenen Arm lag. Mit großen, verwunderten Augen betrachtete Erik diesen Flecken! Er konnte seine Augen nicht loslösen davon. Nach einer ganzen Weile sagte er:

"Du wirst müde sein, Brenelli, wollen wir morgen weitermachen?" Sie schüttelte den Kopf.

"Nein, Herr, nein. Gar nicht müß' bin i. nit die Spur."

Da ging er mit schweren Schritten wieder hinüber zu seiner Arbeit. Über der Staffel lag nicht wie vorhin über das Papier. Seine Augen waren nach innen gerichtet, mit finster gesalzener Stirn lag er. Und das Brenelli drüben saugte verwundert zu ihm, der sich anscheinend gar nicht mehr um sein Modell kümmerte.

Da hollte ein fröhlicher Sauchzer wider von den Bergwänden ringsum. Marion kam drunter über die Bergwiesen gegangen, schwang ihren Hut nach der Höhe heraus. Erik Leuchtend versiegte die Sonne in ihrem Haar. Erik sprang vom Schenkel hoch und lief in großen Sprüngen ihr entgegen. Drunter angekommen, umklang er Marion mit beiden Armen und führte sie auf den lachenden Mund.

Das Waldbeslein dröben auf der Höhe schaute mit großen, verwunderten Augen zu, dann hob ein tiefer Seufzer ihre Brust, und sie trock eifrig in die schlüpfenden Blüten zurück. Sie legte die düstigen Kleider wieder an und stochte die Böpfe zusammen. Gestreckte sie die langen Flechten am

Hinterkopf auf und duckte sich dann wie ein scheuer Vogel hinter einem Strauch zusammen.

"Heba, Breneli?" Eris Stimme klang blass und gar nicht mehr so freundlich wie vorhin in die kleine Wildnis hinein, in der sie sich verborgen holt, als er mit Marion oben angelommen war. "Zieh dich an, wir hören für heute auf. Und du kannst den Walkosten und das andere Zeug gleich mit hinunternehmen."

Er zog Marion an seine Seite auf die durchsonne Wiese nieder. Brenelli trat hinter den Büschen hervor, fertig angezogen. Sie griff nach Schenkel und Walkosten und wollte sich mit einem scheu geselltenen "Psaut Gott, Herr," entfernen. Da griff Marion scherzend nach dem roten Rock und hielt ihn fest.

"Willst du mir nicht erst guten Tag sagen, Breneli?" fragte sie mit einem frohen Lächeln. "Wir kennen uns doch auch, seit du im 'Saitenpiel' drum deinen Einzug gehalten hast. Warum tuft du also so fremd zu mir? Hab ich dir doch neulich sogar deinen Sepp hinein in die Kammer geführt, als du krank lagst. Und nun tuft du, als kennest du mich nicht!"

Erlüthend hob Veronika die Augenbrauen und sah Marion in das lächende Gesicht. Ein rätselhafter Blick war es, scheu, als müßte sie Tränen zurückhalten, die aus einem großen Schnizer heraus sich vordrängen wollten.

"Grüß Gott, Fräulein," sagte sie aber jetzt gehorsam und zwang ein Lächeln auf die Lippen. Sie blickte sich, hob den Mantel vom Boden auf und schickte sich an, ins Tal hinunterzusteigen.

Da rief auch Marion, wie gestern Kätzchen gerufen hatte:

"Wie sonderbar, Erik, das Brenelli hat deine Augen im Kopf! Dieselben Augen hier — wie die deinen sind."

Er nickte mit einem seltsamen, wie geistesabwesenden Lächeln. Brenelli aber ließ wie gejagt den Berg hinunter, als brenne ihr der Boden unter den Füßen.

Marion trat vor das Bild. Schweigend stand sie, entzerte sich weiter davon, betrachtete mit kritischen Augen. Dann aber fiel sie Erik um den Hals.

"Liebst du, was bist du für ein Großer! Diese Wechselwirkung von Licht und Schatten, dieses geisternde Mondlicht über dem Wasser. Wer von den andern könnte dir das ja nachmachen. Ach, du meiner, du meiner, wie bin ich stolz auf dich. Auf deine Liebe!"

Ihre scheuen Lippen suchten heim ihren Mund. Er preßte sie an sich, wortlos, mit leuchtenden Augen. Da rief sie plötzlich wieder wie vorhin: "Rein, wie sonderbar das doch ist. Dieselben Augen hat das Mädchen, dasselbe Farbenbild hier wie dort, dieselben stark gewölbten Brauen darüber. Erik, Welch eine seltsame Laune der Natur."

Unmutig ließ er sie jetzt aus seinen Armen.

"Mir wird es heimlich über, dasselbe heimlich täglich immer wieder zu hören. Gestern Kätzchen, heute du! Und ich kann dir für dieses seltsame Spiel der Natur keine Erklärung logen, Marion. Ich selbst verwundere mich darüber."

Aber kommt, er zog sie neben sich auf den grünen Rain nieder, rückte die Staffelei so, daß sie das Bild im Auge hatte, und zog sein Skizzensbuch heraus.

"Sieh hier," er zeigte ihr eine Altstudie, dann das in verschwommenen Umrissen hingeworfene Gesicht Brenelis. "Eine Eise soll nur hier im Mondlicht herumgeistern, soll die Landschaft beleben und hier am Rande des Sees nach den Wasserrosen drüben greifen. Hier," er zeigte auf das Bild, "hier soll sie stehen. Ein wunderbar geeignetes Modell dafür habe ich in dem Mädchen gefunden. Das scheue, gehafte Weinen, das sich auch in ihren Bewegungen ausspricht, dieses schmale Gesicht, das Rätsel aufgibt, und dazu das Haar, Marion! Wie in einen Mantel kann sich das Brenelli darin eindüllen. Wie geschaffen ist sie für ein solches Weib. Zuert sollte es nur eine Wondlandschaft sein, da kam mir dieser Gedanke und ließ mich nicht wieder los."

Mit glänzenden Augen sah Marion zu ihm auf.

"Wundervoll wird es sein, und die Preisrichter werden ihm einen guten Platz geben. Auf welche Ausstellung wirst du es schicken, Erik?"

"Was es nur erst fertig sein, Liebling. Mein Modell ist eine sehr spröde, zurückhaltende, kleine Dame. Beimahl hätte sie mir heute mit ihrer Sprödigkeit den guten Arbeitsstag verpaßt. Aber dann nahm sie Vernunft an, und ich konnte schaffen. Es ist ein bestimmter Gesichtsausdruck, den ich auf dem Bilde festhalten möchte. Den hat sie nicht immer.

Über komm nun, wir wollen droben den Sonnenuntergang genießen, Marion."

Er verbarg das Bild, so gut es ging, hinter den Uferbüscheln. "Es kommt heute niemand mehr hier heraus, es ist schon spät," sagte er. "Ruhig nehmen wir es mit. Selbst die neugierigsten Augen könnten es übrigens hier nicht erspähen." Er zeigte auf das Berstd, das einer grünen Bildnis gleich, und zog ihren Arm durch den seinen. "Komme, meine kleine Frau, und erzähl, was du heute geschafft hast."

"Ich vernachlässige meine Studien jetzt gewaltig, Erik. Anna hat mir die Oberaufsicht über ihren Haushalt und die Küche übertragen, damit ich dir eine musterhafte Hausfrau würde, denn dies sei unerträglich, wenn der Mann im Leben vorantreiben wollte. Und du weißt ja, wie unerbittlich sie sein kann, Erik! Bedanke dich also bei ihr, wenn du später im Wohlleben schwelgen wirst. Du wirkst Anna ruhig als deine Schwiegermutter betrachten können, die ihre Tochter nur als Mutter einer tugendhaften Frau aus dem Hause gibt. Und deshalb muß ich lernen jetzt, Erik, Kochen und Haushaltbücher führen und was weiß ich alles. Und die gelebte Kunst verhüllt darob ihr Angeicht. Über es ist schon viel besser so, und Anna hat ja nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie mein Talent nur für ein sehr mittelmäßiges hält, das nicht ausreichend wäre, sich darauf ein Leben aufzubauen." Leise seufzte Marion und drückte sich an seine Seite.

Er küßte sie. "Liebling, der wahre Beruf der Frau liegt ja doch nur in den engen Grenzen des Hauses. Mutter sein, Lebenskamerab dessen, der die Stürme draußen aussticht, der Sorgen fernhält von denen, die ihm die Liebsten sind, der noch des Tages Last im Frieden seines Hauses neue Kraft sich holt zu neuen Rämpeln bei des Hauses Herrin, die ihm die Sorgen von der Stirn streicht, die die heilige Flamme hält auf dem Herd. Liebling, dies ist das altmodische Ideal deines Nordlandjohns, das ihm immer vorlieferte, wenn er an eine Zweckmäßigkeit dachte. Wäre die süße, kleine Marion, die ihm dann als Erfüllung in den Weg lief, eine von den mit ehrgeizigen Plänen erfüllten emanzipierten Frauen gewesen, die eine neue Zeit geboren hat, ich weiß nicht, ob ich mich dann so sterblich in sie verliebt hätte wie damals in den Tagen, da sie mir droben in München so schau und so gar nicht von sich selbst überzeugt wie die andern — meine Herzens Gleiches raubte."

Sie rieb ihren blonden Kopf an seinem Jackenkragen und blinzelte zu ihm auf. "Aber schön wäre es doch gewesen, Erik, wenn es gehoben hätte: 'Der große Johnson hat sich verlobt mit der gefeierten Künstlerin Marion Johnson. Allen Verehren und Freunden ihrer reisen Kunst Männer wir verraten, daß die Künstlerin nicht daran denkt, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Sie wird an der Seite ihres Gatten neue Vorbeeren sich holen und die Herzen ihrer Hörer zu neuen Begleiterstürmen entfachen usw.'"

"Du sollst deine Studien auch als meine Frau nicht vernachlässigen, Marion, gewiß nicht. Und solltest du Gefallen daran finden, wieder die Öffentlichkeit zu suchen, ich würde dir niemals Botschaften machen! Nach deinem innersten Empfinden sollst du dich weiterentwickeln, es wird ja eine voraussichtlich langlebige Existenz sein, die ich meiner Frau jetzt dienen kann. Und so sollst du dich nun jetzt auch nicht unter Anna Petereits Anleitung nur zur Kochenden und spinndenden Hausfrau ausbilden. — Also, von morgen an wird wieder siehlig geübt, das bitte ich mit aus. Vieles teilt ich gern am meisten an der Frau, Marion! Du denkst allzu bescheiden von deinem Können."

(Fortsetzung folgt.)

Fahnentweihe und 60jähriges Jubiläum des Männergesangvereins zu Schmölln

vom 20. bis 22. Juli 1929.

Was wir gefangen allezeit, es war zu deiner Ehr,
Es galt der Heimat hertl'seit, dem Vaterland zur
Wehr.

Behalte du des Liebes Kraft, lob unsre Treu be-
stehn,
dass Deutschlands stolze Sängerschaft nie möge
untergehn!

Nachdem nun die Festtage des Männergesangvereins zu Schmölln mit des Liedes und der Freundschaft Harmonien verklungen sind, sei ihrer noch in kurzer Besinnung und Zusammenfassung gedacht.

Den Aufstall zum Jubiläum und zur Fahnentweihe blieb ein großer Feiertag, der am Sonnabend, 20. Juli, in Großes Erbgericht stattfand u. d. in seiner Gesamtwirkung für die kommenden Festtage den rechten Grundstock legen sollte. Dass der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war und dass dieser Veranstaltung schon viele Sänger der nächsten Umgebung bewohnten, befand sich nicht allein eine allgemeine Verbundenheit zum deutschen Lied, sondern unter der Sängerschar auch eine rechte echte Sangesbrüderlichkeit.

Den Anfang nahm der Kommers in drei Musikstückchen der Stadtkapelle Bischofswerda, die an Schneid und Frische nichts vermissen ließen. Hierauf begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Gustav Herrmann, alle Gäste und Sangesbrüder, die dem heutigen Rufe des deutschen Liedes gefolgt waren, und wünschte nicht allein dem Kommers, sondern auch dem gesamten Fest einen guten harmonischen Verlauf. Er beschloss seine Grüße und Wünsche mit dem Neustädter Sängerpruch: „Wenn auch die Welt dir alles nahm, ein Kleinod hätte deutsches Herz, dein deutsches Lied so wundersam, mit seinem Klang zieh sonnenwärts!“ Der nun folgende, von Fräulein Dora Heide vorgebrachte Prolog, dem deutschen Lied und deutschen Sängerherzen gewidmet, fand allgemeinen Beifall. Hieran schlossen sich drei gutgelungene Männerchöre des festgebenden Vereins an: Jungfürst Benz, Ständchen, Mein Rüdesheim, denen Unrecht widerfahren würde, wünschte man nur für ein Lied ein besonderes Lob zu finden. Dass auch der Turnverein sich der Ausgestaltung des Programms zur Verfügung stellte, sei ihm besonders gebanti. Die 3 Turner aber, Herren Schenck, Vogt und Weber, ernteten wohlverdienten Beifall, wünschten sie allen Teilnehmern doch nur zu gut zu zeigen, wie und was deutlicher Turnerspiel in der Gegenwart schafft. Besondere gesangliche Leistungen boten sodann 3 Männerchöre mit Orchester dar, die die Männergesangvereine Demitz und Schmölln gemeinsam vortrugen. Wem Klinge nicht noch die frohen Weisen von „der schönen blauen Donau“ und das Klangspiel des wuchtigen Chores „Wieland, der Schmied“ im Ohr? Nicht vergessen seien auch drei gemischte Chöre, die nicht nur der Gäste, sondern ganz bestimmt auch des Dirigenten Stoffel fanden. Auch ein schlichter Volkslied sang ein jugendlicher Turnerinnen sollte eines jeden Herz erfreuen. Endlich gipfelte, alter Tradition gemäß, der Kommers in einer wohlgefügten Posse von Jungfräulein: „In trebenden Betteln“, die ungeheure Heiterkeit auslöste. Den bei-

den „Schlaftumpfan“ aber, die in ihrer Lage kein besseres Wos teilten, und den „furchtbaren Räubern“ wurde für ihr ergötzliches Spiel die größte Anerkennung zuteil. So konnten sich alle Darbietungen einer guten Wirkung erfreuen und wünschten einen jeden seinen Besuch zu lohnen. Schließlich sei auch noch kurz der Reden und Ansprachen gedacht, die man dem Jubilar an jenem Festabend widmete. Als erster begrüßte Herr Bürgermeister Schröder, den Männergesangverein zu seinem 60-jährigen Jubiläum. Er versteht es, mit guten Worten die Verbundenheit zwischen Gemeinde und Verein, zwischen Vereinschronik und Dorfgeschichte herauszuheben. Er gibt sich der Hoffnung hin, dass das deutsche Lied noch weiterhin legenspendend seine kulturellen Werte fortpflanzen möge und dass dem Jubilar für alle Zeit eine recht gehobliche Zukunft werde. Mit Cäsar Flaschens Gedicht „Hab ein Lied auf den Lippen“ bekleidete er seine eindrucksvolle Rede.

Als zweiter ergreift das Wort Herr Bankdirektor Hentschel, Bischofswerda, der als Vorsitzender des 6. Sängerkreises in Vertretung des Bundesvorstandes die aufrichtigen Glückwünsche des Oberlaufender Sängerbundes übermittelte. In erhabenden Worten weist er dem deutschen Lied ein Lob zu spenden, seine Allkraft zu betonen und die Verbundenheit, die es mit seinem Klang zu schaffen vermag. Seinen Ausführungen und dem Jubilarverein widmete er den Sängerpruch: „Du treuer Weggefährte, du deutsches Lied! Auf unserm Lebensgang, in unserm Walten ergreift du's Herz so sehr, lässt froh Gemüth. O treuer Gott, magst du es uns erhalten.“

So reich der Sänger- und Kommersstimmung angepaßt, versteht es Herr Lehrer Schellmann, Tröbigau, auch einmal den Sängerauswahl ein Lob und ein Wort zu spenden. In humorvoller Weise gibt er dem Trichterpruch: „Wer nicht sieht Wein, Weib und Gelang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.“ Inhalt und Gestalt und löst damit bei allen größte Begeisterung aus. Seinen Worten widmet man den Sängerpruch: „Dir deutsche Mädle, weh ich mein Lied, in Ewigkeit Gott dich behüt!“ Und endlich übermittelte der Vorsitzende des Männergesangvereins Demitz, Herr Jenker, dem Jubilar die besten Wünsche seiner Sängerschaft und verbindet mit dem Gruss „Oblique fort du deutscher Sang, wahrt im Wort und rein im Klang“ die Überreichung eines Fahnenmagels und eines Geldbetrages. So entstehen die Stunden fröhler Sängertimmung und jener Aufstall zum kommenden Festtag wird allen noch lange in lebhaftester Erinnerung bleiben.

Strahlender Sonnenschein und prächtige Himmelsblöße grünen den nächsten Tag, den eigentlichen Fest- und Jubeltag. Schon in der Morgenfrühe klingt ein frischer Weckruf durch das festlich geschmückte Dorf. Die Zeit von 11–1 Uhr gilt dem Empfang der auswärtigen Vereine, der Ehrenmitglieder und Gäste und der Fahnenpatronen. Von den Männergesangvereinen haben der Einladung Folge geleistet: Illyria, Göda, Weißen, Oberpfau, Voitha, Konkordia Großhartau, Demitz, Tröbigau, Steinatalwolmsdorf, Burkau, Gaußig, Niederneukirch, Wehrsdorf, Niederpfau, Ringen-

hain und Bischofswerda. Freilich entsprach die Zahl der Teilnehmer zum Teil nicht den Anmeldungen, was wohl keinen Grund in den am gleichen Sonntag stattfindenden vielen Feierlichkeiten der näheren Umgebung hatte.

Gegen 2 Uhr nachmittags wird unter einem Gruß vom Himmel durch den festgebenden Verein und die Ehrenfrauen die neue Fahne vom Hause des Vorliegenden festlich eingeholt. Hieran schließt sich bei fast zu gut gemeintem Sonnenschein unter starker Beteiligung der Ortsvereine ein prächtiger Festzug durchs Dorf und reißiggrün geschmückte Dorf, der mit einer Krönungsfeier am Ehrenmal der Gefallenen einen würdigen Abschluss findet. Hierauf folgt nun der Wechsel der neuen Fahne auf einem für Sänger und Ehrengäste errichteten schön geschmückten Sängerpodium. Nach einem Männerchor entbietet der 1. Vorsitzende, Herr Gustav Herrmann, allen einen herzlichen Willkommensgruß, den Herr Rudolf Förde in folgendem lebendig und frisch vorgetragenen Prolog zu betonen wußte, zu dieser Feierstunde seiner Sängerschaft und der alten und der neuen Fahne gewidmet von seinem rastlosen Dirigenten Herrn Albert Kramer:

„Heil Euch, Ihr Sänger, die heute Ihr kommt mit uns zu feiern ein freudiges Fest!
Heil Euch, die hier vereint sich haben, aus Norden, aus Süden, aus Osten, aus West.“

Ein frohes Fest gilt es heute zu feiern, ein Fest, das mit Stolz und Freude uns füllt. Heut gilt es das alte Panier zu erneuern, das in Treue bis hierher zusammen uns hält.“

Hab' Dank, du Fahne! Dein Dienst ist getan. Du wehest voran auf all' unsern Fahnen. Wie dieses Schöne wir mit dir hab'n, Wenn freudig um dich deine Sänger sich scharten.“

Doch auch im Reihe wehte dein Tuch, und seitlich sich abschleißend noch nieder, wenn wir im stillen Trauergug hinaustrugen einen der Sängersbrüder.“

Und wenn dann von dir die Hülle wird fallen, Du neue Fahne, dann schwören wir dir: Was mir der alte Fahne gehalten, das wollen auch halten wir immer dir.“

O mögest du manches wieder erschauen, was jene Fahne im Blick eins gelehnt: Ein Deutschland geht in, in all' seinen Gauen, Wo Schulter an Schulter als Brüder wir stehn.“

O mögen die Jahre, die du uns sollst dienen, gesegnet sein aus himmlischen Höhen! Dann wird auch in uns wieder Hoffnung gründen, Daß Deutschland zur Größe wird neu erstanden. So führe uns denn, du heilig Panier, einer glücklichen Zukunft entgegen. In Treue wollen wir halten zu dir, Das sei Geleit Dir und Segen!“

mat fesseln und Frankreich seiner besten Beamten, Soldaten und Kulturspitzen bereauben. So verfällt die Insel weiterhin, und die Korsen opfern ihr Land auch ferner ihrem Charakter und Frankreich.

Ich stand einmal am Golf von Sagone neben den verfallenen Anlagen eines kleinen Fischerhofs. Da kam ich mit einem Korsen, der lebenswürdig und zuvorkommend war wie alle seine Landsleute, ins Gespräch. Er hatte in Frankreich Diensten die Welt gelebt und war auch im besetzten Rheinland gewesen. Ich wies auf die Trümmer der Hafensemauer: „Warum wird die Anlage nicht instand gesetzt?“ — „Wir haben kein Geld dafür. Das wenige, das wir besitzen, freßen unsere endenden Wahlkämpfe. Der Staat tut nichts für uns. Wären wir deutsch oder englisch, so liegen hier dreißig Fischerboote statt fünf, der Hafen wäre in Ordnung, und Korsika hätte eine Million Einwohner statt knapp 300 000.“ Erst als wir uns trennten, erfuhr er, daß er zu einem Deutschen gesprochen hatte, und die Engländer liebt sein Korsen. Sein Urteil verlor dadurch sicher nicht an Wert.

Zeitgemäße Betrachtungen!

(Nachdruck verboten)

Heile Tage.

Zur Zeit beherrscht des Sommers Macht — die allgemeine Lage, — wenn hell die Sonne lacht — dann gibt es „heile“ Tage, — den Menschenkindern wird es schwül, — drum legen sie sich gerne früh — und liegen auf grüne Matten, — umgeht von Waldgeschenken. —

Sonst sucht der Mensch als schönstes Ziel — sein Bildchen an der Sonne, — doch liegt erdscheit sein Durstgefühl — ein Bildchen an der Sonne. — „Ein jedes Ding zu seiner Zeit“ — so denkt er in Beschränktheit, — heut zieht man in die Weite — und sucht die Schattenseite. —

Die Sonne brennt auf Halt und Flur — und treibt es auf die Spieße, — doch nicht allein die Sonne nur — bringt heut die Macht in Hülle, — man sieht auch Dinge vor sich gehn — die kleinen dazu ausserordn’ — die Köpfe zu erzügeln, — die Bogen zugespitzen. —

Heut geht es hier in dieser Welt, sogar in Frankreich Kammer, — es drückt sich alles um das Geld, — das ist der alte Sammel, — Herr Briond selber ist in Not, — so daß er schon mit Rücktritt droht, — wird nicht das Schuldenkommen — bejaht angenommen. —

Und überdaupt so mancherlei — harrt zeitlicher Erwidigung — und was nicht von Bedenken frei — bringt Unruh' und Erregung, — Paris vermag nicht einzusehn, — warum man soll nach London gehn — und hatte vorgeschlagen — im Jähnken Senf zu tragen. —

Es brachte wieder nah und fern — der Hundshorn „heile“ Tage, — er brachte auch den Sowjetstein — in eine schwüle Boge. — Der Chinaman besiegt frei — die Eisenbahn der Mandchuren, — die Sowjets sind verdrossen — zum „Neuersten“ entschlossen. —

Doch gilt ein kriegerischer Alt — durchaus als übertrieben, — denn plötzlich mahnt der Kelloggspat: — Ihr habt doch untertrieben — Drum Sowjet steckt den Degen ein — und China los des Schießen sein, — geht hin und streitet weiter — vor'm Schießschieß nicht. —

Gruss Heiter.

Die Insel der Schönheit.

Von Georg Wagner.

„Die de Beauté“, die Insel der Schönheit, nennen die Franzosen Korsika, und die romatische Liebe zur Phrase hat diesmal nicht übertrieben.

Rabatblau füllt das Meer die tiefengeschwungenen Golfe, rot und grün steigt der Granit der wild zerklüfteten Weltküste aus dem Wasser auf, weiße Sandbänke laden an jeder Bachmündung zum Baden. Palmen und Eukalyptusbäume rauschen im Wind; Agaven und Feigenfalken säumen die Wege; die Macchia, der immergrüne Buschwald, duftet; Wildwasser rauschen durch tiefe Schluchten; Kastanien- und Eichenwälder schmiegen sich an die Hänge; riesige Paricolebäume heben sich schwarz vom blauen Horizont ab, und über allem schwelt das Weiß des ewigen Schnees.

Ein Paradies könnte Korsika sein, wenn nicht — die Vernachlässigung wäre. Wohin man sieht, in der Stadt, auf dem Lande, im Verkehrswesen, im Hause und auf dem Felde, überall die gleiche Lässigkeit, die Ruinen und Brachland schafft.

Berechnete Faktoren tragen die Schuld an diesem Zustand. Der erste ist, so absurd es klingen mag, der korsische Charakter. Es genügt den Korsen nicht, die Weinfelder und die Weide zu bestellen, die ihre Vorväter oft mit erstaunlicher Geduld dem Felsen abgerungen oder fürbeweilt auf ihren Schultern aus den Tälern die steinigen Hänge hinauf getragen haben. Sie wollen, seitdem ihnen die Zugehörigkeit der Insel zu Frankreich den Kontinent und das französische Kolonialreich eröffnet hat, eine Rolle spielen. Mit einer Ausdauer, die dem Romanen sonst fremd ist, erwerben sich diese Bergbauernsöhne höhere Kenntnisse. Die Eltern opfern oft das Letzte, um ihre Söhne auf die höheren Schulen in den Städten schicken zu können. Angesehene Stellungen im Staatsdienst, in Industrie und Handel des Festlandes, in Heer und Flotte und in der Handelsmarine sind der Lohn für alle Einbürgerungen. Chiappa, der Pariser Polizeipräsident, Coint, der Multimillionär und Deutschenhafter, Campanchi und Moro-Giafferi, die bekanntesten Pariser Anwälte, alle diese Korsen.

Einmal stand ich in einem verlassenen Bergnest, das kein Gasthaus besitzt, freundliche Aufnahme bei einer armen Familie. Das Haus war eine erdmürliche Ruine, und die Tochter ließ in Lumpen. Sie konnte mir aber beweisen, daß ihr Bruder, dessen Wiege in dieser Höhle gestanden hatte, heute Kapitän zur See und Kommandant eines der größten französischen Häfen ist. Aehnliche Fälle sind alltäglich.

Wer selbst mit Hilfe der weitverzweigten und stets hilfsbereiten Familie nicht die Mittel aufbringen kann, um seine Söhne auf einen höheren Beruf vorzubereiten, der lädt sie kapitulieren. Die Korsen sind unter den Berufsjugendlichen, den Gendarmen, den Gefängniswärtern, den Kolo-

Doch bem nach diesem Gruß der Weihgesang „Run-
schwing' dich auf mein Jubelsang, hinauf zum Himmelszelt“
verklungen war, widmete Herr Pfarrer Dr. Lic. Zöller
der neuen Krabme folgende Weihrede:

„Wem unter uns hätte nicht schon das Leben einen tiehempson-
den Wunsch erfüllt? Der Tag der Erfüllung ist immer ein Freu-
denstag im Leben. Solch ein Freudentag, solch ein Festtag ist heute
dem Männergesangvere zu Schmölln beigegeben. Schon lange Zeit
zeigte sich in ihm die Sehnsucht nach einer neuen schönen Vereins-
fahne, und nach Überwindung so mancher Schwierigkeit erfüllt
nun der heutige Tag diesen Wunsch, und mit Stolz und Freude
dürfen nun unsre Augen auf das Ziel blicken, das für Euch in die-
ser Feierlichkeit ließ, man zehnlich verziertem Bräu-

der Fahne verkörpert liegt. Vor zahlreich versammelten Brudervereinen und in Gegenwart fast der gesamten Gemeinde Schmölln soll heute diese Fahne geweiht werden. Was heißt weihen, wenn wir vom Sprachgebrauch ausgehen; es bedeutet, sich hingeben, einer Sache hingeben, die über uns ist. So steht über dem Männergesangverein Schmölln das deutsche Lied. Die einzelnen Gesangsvereine sind wohl vergänglich, aber das deutsche Lied ist das Bleibende, das Ideale, der ruhende Pol in den Erscheinungen Flucht. Wenn Ihr nun heute diese Fahne dem deutschen Liede darbringt, sie weilt, so wollt Ihr damit sagen, daß Ihr mit Eurer Fahne das deutsche Lied begrenzen und pflegen wollt. In welcher Weise Ihr dies zu tun gedenkt, das habe Ihr selbst mit den Worten „Treu und wahr, fest und klar“ auf der neuen Fahne fund getan. Ich hoffe zunächst die Worte „treu und fest“ zusammen. Es ist nicht nur die Fahnenweihe, welche an diesem Tage das Herz bewegt, sondern Ihr feiert zugleich ein Jubiläumsfest. 60 Jahre, eine schlichte Zahl, leicht mit 2 Ziffern ausgedrückt, aber wieviel Treue ist in dieser Zahl enthalten, wieviel Treue der einzelnen Mitglieder und der einzelnen Dirigenten; welche Geduld und Ausdauer in schweren Zeiten spricht aus jener Zahl. Zum anderen will die blau-goldene Farbe der neuen Fahne sagen, daß Ihr mit festen Füßen stehen wollt auf dem Heimatboden unserer geliebten Lausitz. Aber diese Festigkeit und Treue soll auch dem großen deutschen Vaterland gelten. Gerade in der schweren Zeit der Not, da soll durch das deutsche Lied die Sehnsucht zu neuem Aufstieg aufrecht erhalten werden. Treu und fest zu sein wie deutsche Eichen sei nun das Wahrzeichen des Vereins. Die neue Fahne sei stets Mahnung und Erinnerung. Zum andern aber gilt es „wahr und klar“ zu sein. Im Leben des einzelnen Menschen wird nur derjenige etwas erreichen, der das Glimmen und Trachten seiner ganzen Persönlichkeit konzentriert auf sein Ziel. So verhält es sich auch bei ganzen Vereinigungen. Wahr und wahrhaftig aufrichtig, ohne Nebengedanken, ohne abzulernen, wie es einst die germanischen Barden getan haben, so sollt Ihr die deutsche Songeskunst pflegen. Und mit der Wahrheit soll die Klarheit verbunden sein, die Ursprünglichkeit des Empfindens, die Echtheit und Tiefe des Erlebens, wie sie sich im deutschen Lied so lebendig ausgeprägt findet. Innige Klarheit und schlichte Wahrheit sind ihm allein nur eigen. So wollen wir sie, diese Festtage von gestern, heute und morgen als eine Verheißung dafür betrachten, daß unter der neuen Vereinfahne dem Männergesangverein Schmölln noch sehr viele Stunden für Herz und Gemüt beschieden seien. „So welle ich dich denn, du neue Fahne des Männergesangvereins zu Schmölln, und wie das Waller zum Himmel emportsteigt, so flinge du deutsches Lied hinauf zum Himmelszelt, und wie das Waller wieder herunterfällt und bestruhend eindringt in den Schoß der Erde, so dringe mit dem deutschen Liede ergebende und bestruhende Kraft in die deutschen Herzen ein. Das wolle Gott!“

Nach dieser eindrucksvollen Weiherede übergibt der Vor-
sitzende die neue Fahne dem altbewährten Fahnenträger
Sangestifter Marschner, der sie mit dem Gelöbnis ent-
gegen nimmt: „Treu schlägt das Herz, gern hilft die Hand;
heit singt das Lied im Sachsenland!“

Hierauf entblättert Herr Bankdirektor Hentschel, Bischofsswerda, im Auftrage der Bundesleitung des Oberlausitzer Sängerbundes dem neuen stolzen Panier die aufzrichtigsten Glückwünsche mit der Überreichung des 1. Fahnenstabes. Möge der neuen Fahne eine frohe und glückliche Zukunft beschieden sein zur Freude der Sänger und zum Nutzen des deutschen Liedes. Herr Lehrer Grellmann, Tröbigenau, übermittelt die Glückwünsche der Ehrenpaten und beschließt seine längere gelungene Ansprache mit dem Geleitwort: „Was immer an der Erde steht, dem kann kein Lied gelingen, nur was sich aus dem Staube hebt — kann singen.“ Der nächste der Glückwünschenden ist das Ehrenmitglied und der langjährige verdienstvolle Dirigent Herr Oberlehrer i. R. Langner, der seine Spende mit einem längeren Reim darbringt und seinen Glückwunsch beschließt: „Es bleibe wie es war: für Tugend, Heimat, Vaterland, für Gott auch immerdar!“

Weitere Geschenke und Glückwünsche werden entboten durch Herrn Bürgermeister Roack, Schmölln, durch die Ehrenpaten: Herrn Direktor Mann und Herrn Direktor Teich, Herrn Rittergutsbesitzer Strehle und Herrn Dr. Kubitz, Demitz. Grühe und Wünsche des „Sängerkontor Dresden“ übermittelt Herr Schirmer, Dresden. Desgleichen hat Herr Großkaufmann Gräzel, Nürnberg, in

ner Schleife der neuen Fahne ein prächtiges Schmuckstück als Festgabe überreichen lassen. Hochherzige Geschenke in Haben und Geldbeträgen darf der Jubelverein entgegennehmen von den Sängerfrauen der aktiven und passiven Sänger, vom christlichen Frauenverein Schmölln und von allen im Fest beteiligten Ortsvereinen. Hieran schließt sich die Leiberreichung der Fahnenägel durch alle vertretenen Nachbarvereine. Schließlich ergreift der 1. Vorsitzende, Herr Gustav Herrmann, noch einmal das Wort und dankt allen bewegten Herzens für die zahlreichen Glückwünsche und wertvollen Geschenke und weiß auch denen einen Dank zu spenden, die in anderer Weise dem Fest eine offne Hand thaten und die Festtage mit aus- und aufzubauen halfen.

Nach dem Weltheakt fanden sich die Sänger mit ihren Angehörigen auf dem Festplatz zu einem frohen Sängertommers zusammen, und manches schöne Lied zog sonnenwärts. Besonders seien der Chor des Männergesangvereins Göda „Zieh mit“ und das sinnige Lied „Heimatlosen“ des Männergesangvereins Böhla als besondere geistliche Leistungen hervorgehoben. Neben diesen und anderen Gesängen erhöhten auch wieder Ansprachen die allgemeine Feststimmung. Herr Johann Bellard, Dresden, in alter treuer Sänger, der Schmölln schon 1882 als elfrigtes Sängermitglied verließ, findet erhebende Worte, die er mit einem „Lied hoch“ ausklingen läßt. Desgleichen versteht es Herr Oberlehrer Baenger in seiner ergreifender Weise eine Parallele zu ziehen zwischen den alten treuen Sängern und den nun gehenden scheidenden alten Fahne. Auch Herr Banddirektor Hentschel nimmt die Gelegenheit noch einmal wahr und spinnt um das Lied „Hab oft im Kreise der Lieben“ noch einige rechte Sängerworte. Schließlich gibt der rastlose und geschätzte Dirigent, Herr Albert Kramer, dem neben dem verdienten 1. Vorsitzenden zum guten Teil das Gelingen des ganzen Festes wohl besonders mit zu danken ist, seiner Freude Ausdruck, daß dieser Sängertag das geworden ist, was er sich erträumt und erhofft hatte, nämlich zu einem „Sängerfest im kleinen“. Allen denen, die bis zuletzt ausharrten, weiß er aufs herzlichste zu danken; denn sie sind ja die Treusten, und mit dem Sängerspruch „O blüh' fort, du deutscher Sang, wahr im Wort und rein im Klang“ finden der Tommers und das offizielle Fest seinen harmonischen Abschluß. Festwölle auf beiden Ortsäulen tragen die Feststimmung noch bis in die frühesten Morgenstunden hinan.

Zum Ausklang, zum wahrlich harmonischen Schluss-
akkord der frohen Schmöllner Sängertage sollte der Montag,
der 22. Juli, werden. Sehen wir die Sängerschar zur Mor-
genstunde zunächst auf dem stillen Friedhof derer unter den
Sängern gedenken, die nun schon ruhen im tiefen Schoß
der Erde, indem man ihnen, den Vorangegangen, den Bar-
denchor: „Stumm schläft der Sänger“ und das Trostlied
„Lebeber den Sternen“ widmet, so schließe sich hieran die Un-
heftung der überreichten Hahnennägel an die Standarte der
neuen Fahne. Ein frohestes Sängerkommers im engsten
Kreise des Vereins, währenddessen noch so manches Wort
und mancher Gruß gewechselt und ausgetauscht wird, läßt die
Stunden nur zu unbemerkt verschwinden und enteilen.
Schließlich findet man sich noch zu einem Festzug zusammen,
und stolz weht die neue Fahne in ihrer Pracht zum ersten
Male der treuen Schmöllner Sängerschaft voran. Möge
dies stets ihr Brauch sein bis in ferne Tage, und bleibe sie
mit ihren leuchtenden Geleit- und Mahnworten „Treu und
klar, fest und wahr“ dem Männergesangverein zu Schmölln
ein ewig treuer Sängerhort!

Die Mechanisierung des Einerntens.

Noch immer gibt es viele Landleute, die ihre Ernte jedes Jahr in der alten Weise in die Scheunen und sonstigen Vorratsräume bringen. Aber häufig hat sich auch beim Einernten schon vieles geändert. Von Fachleuten ist berechnet worden, daß seit einem Vierteljahrhundert die Motorisierung der Landwirtschaft um ungefähr das Fünfzehnfache zugenommen hat. Unter den Motoren sind auch schon manche, die beim Einernten verwendet werden. Wenn die verschiedenen Erntemaschinen bei uns auch noch nicht in einem so großen Umfang bekannt sind wie auf den großen Farmen in Amerika und Australien und wie teilweise auch schon in Südafrika, so nehmen sie doch auch bei uns an Zahl zu. Zur Mechanisierung des Erntens haben vor allem die in Nordamerika zuerst hergestellten „Mähdrescher“ beigetragen, das sind Maschinen, die das Getreide zugleich mähen, dreschen, reinigen und in Säcke packen. Ein solcher „Mähdrescher“ ist natürgemäß, ziemlich teuer, aber dort, wo er eingesetzt werden kann, macht er sich auch gut bezahlt. Nicht allein, daß viele menschliche Kräfte gespart werden können, das Einernten geht auch in einem viel kürzeren Zeit-

zum soz. Sie. Die Erfahrungsergebnisse der Arbeitsvorgänge bestätigen die Vorteile, daß ungünstiges Erntewetter nicht mehr so viel Schaden anrichten kann und daß der Röhrverlust beim Einernieren geringer ist. Wie man an den Getreideährenmaschinen schon besondere Vorrichtungen angebracht hat, die das Räumen von stark liegendem Getreide ermöglichen, so wurden auch bereits Erntetrockner eingeschafft, die es möglich machen, Getreide, das stark nach geworden ist, in kurzer Zeit zu trocknen. Auch für andere Früchte, wie zum Beispiel für Rüben, wurden schon Erntemaschinen konstruiert. Bei der Kapitalarmut unserer Landwirte kann diese Mechanisierung des Einernitens in Deutschland nicht solche Fortschritte machen, wie in Nordamerika oder in Australien; aber auch bei uns werden mit der Zeit Maschinen eingeführt, die ein schnelleres Ernten ermöglichen. Mit dieser Mechanisierung der Erntearbeit verschwinden zwar auch viele alte Erntebräuche, aber aufzuhalten ist die Einführung von arbeitsparenden Maschinen auch in unseren landwirtschaftlichen Betrieben nicht.

Neues aus aller Welt.

— Unwetter schäden. Aus Altenburg wird gemeldet, wie erst jetzt festgestellt werden konnte, bat das über das Altenburger Land am Dienstagabend hinwegziehende Unwetter die Dörfer südlich der Stadt Altenburg schwer heimgesucht. Hagelschlag mit Eistüpfen in Walnussgröße richtete in Gärten und Feldern große Verwüstungen an. Der Schaden an den Hainbuchen wird bis auf 90 Prozent geschätzt. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt, gefegt oder abgedreht worden. Eine Strohheime wurde vom Wirbelsturm umgeworfen und das Stroh in alle Windrichtungen zerstreut. Auch der Gebäudeschaden ist erheblich. Viele Fensterscheiben wurden zerrüttelt und Dächer teilweise abgedeckt. Am schwersten wurden die Dörte Heiligenleichtnam, Saara, Moskern, Lehndorf, Zehma und Ehrenberg von dem Unwetter betroffen.

— Ein Scherz — zwei Tote. In Pawlowitz (Kreis Gleiwitz) wurde der elfjährige Sohn des Bürodieners Hoffmann, der am Ufer der Oder zwei Ziegen hüttete, von dem Schiffer Jäckel aus Lippen, der mit seinem Schleppkahn vorbeifuhr, aufgefordert, ihm doch eine der Ziegen zu überlassen. Als der Junge sich dieser Aufforderung widersetzte, legte der Schiffer im Scherz ein Gewebe auf den Jungen an. Plötzlich ging ein Schuh los und verletzte den Jungen so schwer, daß der Tod eintrat. Als Jäckel sah, welches Unheil er angerichtet hatte, wollte er sich ins Wasser stürzen, wurde aber daran gehindert. Es gelang ihm, zu flüchten. Eine Bandjägerstreife, die nach ihm sahndete, fand Jäckel in einem Waldloch verborgen.

— **Blitzschlag in eine Arbeiterkolonne.** Aus Trier wird gemeldet: Bei einem am Donnerstagnachmittag in dem Niederprün- und Nürstalie niedergegangenen sehr schweren Gewitter schlug der Blitz in der Nähe von Irrel (Kreis Bitburg) in eine Arbeiterkolonne, die an der Brünntalstraße beschäftigt war. Dabei wurde ein etwa 45jähriger Arbeiter auf der Stelle getötet, während seine 7 Arbeitskollegen längere Zeit betäubt wurden, sich aber dann wieder erholtten. Kurz darauf schlug der Blitz in dem benachbarten Ort Roschenbach ein. Ein auf dem Felde bei seiner Mähdroschke stehender Landwirt wurde vom Blitze getötet.

— Frau und Schwiegervater erschossen. Am Donnerstagvormittag erschöß der 27 Jahre alte Kaufmann Otto Konopatsch im Treppenhaus der Rechtsanwaltskanzlei des Dr. Pfeifer in Reichenberg seine 20 Jahre alte Ehefrau Elisabeth und seinen Schwiegervater Emanuel Bönsch. Der Täter brachte sich hierauf selbst einen Schuß in die rechte Kopfseite bei; er wurde in schwerverletztem Zustand ins Spital übergeführt. Der Grund zu der Tat dürfte in ehemlichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

— **Steinsturz auf Fischartboote.** Ein eigenartiges Unglück ereignete sich nach Meldungen aus Oslo an der norwegischen Küste in der Nähe von Stavanger. Drei Fischartboote waren gerade unter einem steilen Felsen mit Einholen der Netze beschäftigt, als plötzlich ein Steinsturz niederging. Die Fischartboote wurden von den Steinen so durchlöchert, daß sie sofort sanken. Von der Besatzung wurde ein Mann von einem Stein so schwer am Kopfe getroffen, daß er starb, während zwei Fischer lebensgefährlich verletzt wurden. Ein Fischkutter, der sich etwa 70 Meter von der Küste entfernt befand, wurde von einem großen Stein durchlöchert und sank. Seiner Besatzung und der übrigen Besatzung der Fischartboote gelang es, sich an Land zu retten.



Sur R

Erst nach Stundenlangen Löscharbeiten konnte die Feuerwehr es wagen, zum eigentlichen Explosionsherd im Ziehholz Lager von Borsigwalde vorzudringen. Während die Explosionen anbauten, gelang es, das Feuer von den gefährdeten Gebäuden fernzuhalten. Erst in den Morgenstunden konnte mit den Aufräumarbeiten begonnen werden.

Our Ricken-Gerlach-Lefèuvre in Bierbaumde.

Die furchtbaren Wirkungen der Katastrophe.

— Unwetterstößen im Kreis Liebenwerda. Das Unwetter, das am Donnerabend über den Kreis Liebenwerda hinwegging, hat großen Schaden angerichtet. Am Böschungsee wurde die dort stehende Hütte eines Wassersportvereins vollständig zerstört. In der Kraftzentrale Lauchhammer wurden zwei Rührturme durch den Sturm umgelegt und zahlreiche Bäume entwurzelt. Durch glühende Asche, die der Wind auf den Schuppen der Brüderfabrik trug, geriet dieser in Brand. Das Feuer konnte jedoch schnell gelöscht werden.

— Unregelmäßigkeiten bei der Aktiowiger Telegraphendirektion. In den letzten Tagen nahm eine technische Kommission des Postministeriums bei der Kattowitzer Telegraphendirektion eine Revision vor. Sofort nach Beendigung der Revision wurde der Telegraphendirektor Dobrzański seines Amtes entthoben und gegen ihn das Disziplinarverfahren eröffnet. Auch andere Beamte wurden strafversetzt. Es soll sich um Unregelmäßigkeiten handeln.

— Eine um 1150 erbauete Kirche niedergebrannt. Am Donnerstagabend brach in einer der ältesten Kirchen Schleswig-Holsteins, der um 1150 erbauten Kirche in Kellinghusen ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte. Der Turm stürzte mit großem Gewicht ein. Der Brand ergriff auch das Mittelschiff, so daß binnen kurzem die ganze Kirche ein Flammenmeer war. Der ganze Bau ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

— Der Haarnadelkönig stellt sich um. Der amerikanische Haarnadelkönig O. Haas hat sich, nachdem er einen sehr großen Teil seines Vermögens für die Propaganda der Wiedereinführung der alten Haarstruktur ausgegeben hat, gänzlich umgestellt. Er publiziert jetzt kostmetische Artikel, insbesondere Lippenstifte, die er in großen Mengen am laufenden Band erzeugt.

— Geburt und Taufe im Schnellzug. In dem Schnellzug von Rom nach Neapel fühlte eine Bäuerin plötzlich ihre Stunde nahe. Die Mitreisenden riefen den Schaffner; dieser fragte in sämtlichen Abteilen, ob sich unter den Reisenden ein Arzt befand, und kam bald darauf in Begleitung eines solchen zu der Bäuerin zurück. Etwa zwei Stunden vor Neapel gab er sie einen Knaben. Gestört über den neuen Erbenbrüder veranlaßten die Mitreisenden eine Sammlung, die die Summe von 500 Lire ergab. Ein Domherr aus Brescia, der ebenfalls in dem Schnellzug nach Neapel fuhr, übernahm die Taufe. Der Knabe erhielt die Namen Mario und Rapido; Mario, zu Ehren des Heiligen und Rapido aus Dankbarkeit gegen den Schnellzug — auf italienisch „Rapido“.

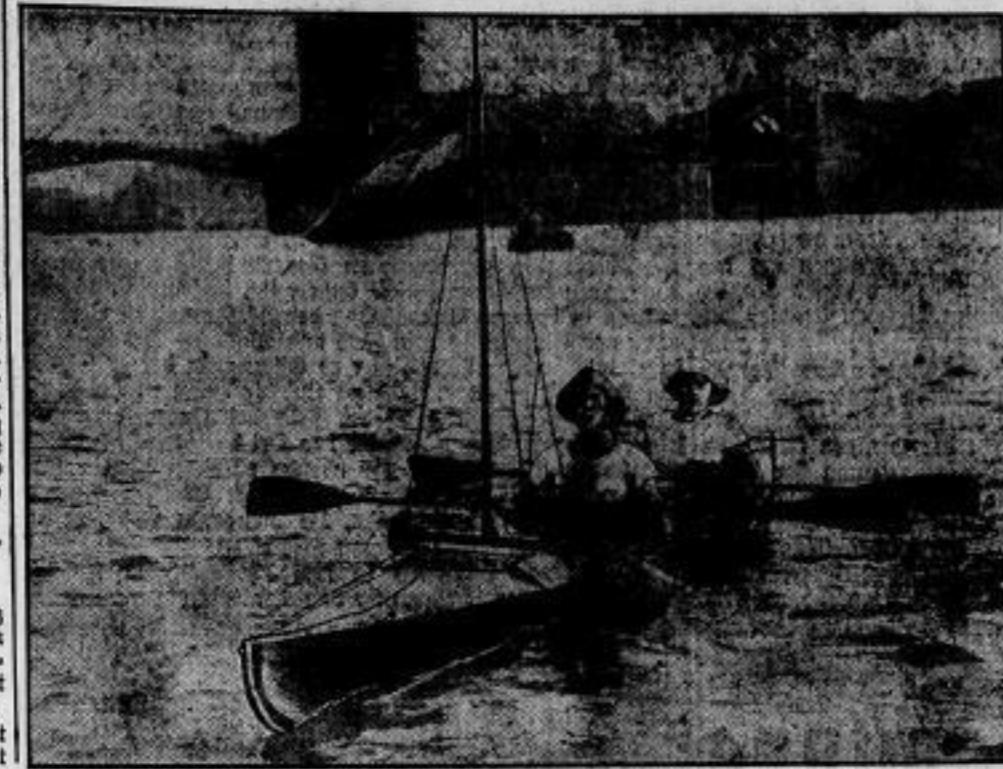
Aus dem Gerichtssaal.

*** Mächtäusliche Bestrafung des Feuermeisters.** In Chemnitz ist ein hier wohnhafter 27 Jahre alter Schlosser wegen bestohlener Wärmelieferungen der Chemnitzer Berufsfeuerwehr durch das Amtsgericht mit einem Strafbescheid auf fünf Wochen Gefängnis belegt worden.

*** Ein roher Autojagdgespieler.** Mit einer unglaublich rohen Tat eines Autojagdgespielers hatte sich am Mittwoch das Amtsgericht

Dresden zu beschäftigen. Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der 35 Jahre alte Dienstleiter August Oskar Kell aus Dresden zu verantworten. Den Grund zu der erhobenen Anklage bildete folgender Vorgang: Am 11. Mai d. J. wurde mittels Fernsprecher eine Rietkraftbörse nach dem Hotel „Autostadt“ in der Dresdner Altstadt angefordert. Der 38 Jahre alte Kraftmögelnführer Kell ging in Dresden-Alstadt angesprochen. Der 38 Jahre alte Kraftmögelnführer Kell kam dem Anrufer auch nach und fuhr mit diesem Personen vom genannten Hotel nach der Oststadt „Troschelberg Holz“ in Dresden-Reutstadt, wo man gegen 11 Uhr früh eintraf. Trotzdem der Fahrkennzeichen 5.10 Mark aufgeschlossenes Fahrzeug nachzuweisen, zählten die Fahrgäste nur mit einem Dreimarkstück und bezahlten sie, ohne die Vorstellungen des Kraftmögelnführers anzuhören, ins Hotel. Kell ging dann selbst in das Hotel und ging in höflicher Weise um das ihm zustehende Fahrgeld. Darauf und ließ sich noch einmal den aufgeschlossenen Fahrepresenzen. Als 3.— Mark und schlug dann blindlings auf den Kraftmögelnführer ein, so daß dieser zu Boden stürzte und dabei erheblich verletzt wurde. Das Gericht sah nach längerer Beweiserhebung den Schuldbeobachtung für voll geführt an und verurteilte den Rohling zu 1 Monat Gefängnis.

*** Eine grausame Steckmutter.** Wegen Mißhandlung ihres siebenjährigen Sohnsohnes Walter hatte sich am Mittwoch die 37 Jahre alte Bauarbeiterin Ehefrau Else Bieschinger, geb. Mann aus Dresden vor dem Dresdenner Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte, die seit dem Jahre 1920 in zweiter Ehe mit dem kleinen Siebenjährigen Walter aus der ersten Ehe ihres Mannes wegen Beintrüffens mit einem Ausköpfen herartig geschlagen haben, daß der Körper des bebeuterten Kindes noch mehrere Tage nach dem Vorgange blutunterlaufen, geblieben und braune Streifen aufwies. In diesem durchbohrten Zustande wurde das Kind von der unbarmherzigen Steckmutter mit dem völlig nassen Hemdchen noch 4 Stunden lang trocken der damals herrschenden bitteren Kälte in einem kalten Altonen gesperrt. Das Kind, das an einem chronischen Bluterleben litt und nach ärztlichem Gutachten für das Bettlässen nicht zur Verantwortung zu ziehen war, hätschte noch dieser durchbohrten Quaß zu seiner Großmutter. Dem Gericht gegenüber war die grausame Steckmutter im allgemeinen voll geständigt. Sie gab zu, das Kind stark geschlagen und später in den Altonen geschickt zu haben. Sie sei damals in außerordentlich starker Erregung gewesen, sie bereue auch heute ihre Unmenschlichkeit. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 2 Wochen Gefängnis.



Die Jagd im August.

Bon
Emmrod Schaein.

(Nachdruck verboten.)

In den meisten deutschen Bundesstaaten bringt der erste August seit langer Zeit den Anfang der Jagd auf männliches Rotwild. Nur einige wenige Länder machen hierin eine Ausnahme: Mecklenburg-Strelitz und Thüringen, wo die Jagd auf dem Rotwild erst am 16. August aufgeht. Wenn auch zugestanden ist, daß der Hirsch, der jetzt in der Heistzeit steht, zuweilen mit der Gewebehaltung schon fertig ist, so ist andererseits doch nicht zu verneinen, daß viele Hirsche am Beginn des Monats noch jagen, sich noch nicht in jagdbarem Zustande befinden. Der Anfang des Heistjahrs in der ersten Hälfte des August steht also besondere Kenntnis des Wildes und heitiger Verständnis voraus, wenn er nicht erhebliche Nachteile noch sich ziehen soll. Eine Herabminderung der schöblichen Folgen vorzeitigen Abschlusses ist allerdings durch das Verhalten der Hirsche zu diesem Zeitpunkt bedingt. Der Heistjahr ist nämlich überaus heimlich, so daß seine Jagd eine Reihe jägerlicher Qualitäten voraussetzt, die vielen Jagdausübenden abgehen. Und dadurch ist also gleichsam von der Natur ein gewisser Ausgleich geschaffen. Es wäre sonst schlecht um den König des Waldes bestellt. — Leider sieht die auf Grund ministerieller Verordnung angeordnete Neuregelung der Schonzeiten in Preußen eine Erweiterung der Schonzeit für männliches Rotwild in den Sommermonaten nicht vor, so daß der Hirsch, auch der Damwild, am 1. August für die Jagd auch in diesem Jahr freigegeben ist. Iosfern nicht örtliche Bestimmungen eine andere Regelung vorsehen. (In einigen preußischen Provinzen haben die Oberpräsidenten von dem Recht, die Grenzen der heitigen zugunsten einzelner Wildarten noch ein wenig hinauszuschieben, Gebrauch gemacht.) Nur Sachsen hat erfreulicherweise dem Rothirsch eine weitere Schonzeit eingeräumt. Während sie sonst am 31. Juli ihr Ende erreichte, erstreckt sie sich in diesem Jahre noch auf den ganzen Monat August.

Was für den Rothirsch gilt, gilt in noch weiterem Umfange vom Damwild; dessen Gewebehaltung sich im allgemeinen noch mehr hinauszögert. Auch ihm hat die Neuregelung der Schonzeiten (soweit der Sommer im Betracht kommt) weder in Preußen, noch in den anderen Ländern etwas gebracht, wenn wir von Sachsen, das in richtiger Erkenntnis der Wildverhältnisse dieses Winters und in keinem Ernstesten Wohlstande schaffen, die Schutzzeit für Damwild in diesem Jahr gänzlich aufgehoben hat, absehen.

Die Jagd auf den Rehbock, deren Beginn in Preußen auf den 1. Juli festgesetzt war, bringt die Fortsetzung der Blattjagd, in manchen Revioren vielleicht den Höhepunkt dieser Jagd. Die Brutzeit des Rehwildes wählt noch etwa bis gegen die Mitte des Monats. Wo, wie zum Beispiel in Ostpreußen, auf Grund der Verordnung des Oberpräsidenten die Schonzeit des Rehbocks auf den ganzen Monat Juli ausgedehnt wurde, hat der Wildemann also noch Gelegenheit, den Harten Bock auf die Decke zu legen. Und er kann dies, sofern der Rehstand diese Maßnahme rechtfertigt, um so reicher tun, als er die Gewissheit hat, daß das Wild sich auch wirklich verdeckt hat.

Und die Blattjagd selbst? Nun, sie bietet dem Kenner, dem in der Kunst des Blattens bewanderten Jäger, eine ganze Anzahl logischer Freuden, auf die kein Wildemann, der sie genossen hat, verzichten möchte. Die naturgetreue Nachahmung von Blattlaub und Blattgefäß ist unerlässlich, will man den gewöhnlichen Erfolg haben. Und ebenso wichtig sind Ruhe und Ausdauer. Wer diese Tugenden nicht aufzuweisen hat, wird niemals Blattjäger werden, möglicher auch die Kunst des Jäfers einmal einen Bock zur Blattzeit beschaffen. Durch zu häufiges Blätten (ohne Beachtung notwendiger Pausen) und ständiges Wechseln des Standes werden die Böcke — zum mindesten starke — „verblättert“, also verdorben.

Schwarzwild, das jetzt den Hasen stark bevorzugt, kann hier und dort, wo der Befall es zuläßt, geschossen werden. Doch sollte man den Abschluß lediglich auf keiner und überlaufenen Stelle befrachten.

Der Aufgang der Entenjagd am 1. August — die Wilden genossen in den meisten Bundesstaaten den Juli hindurch noch Schonung — bringt den Beginn der Niederjagd. Für den Aussfall eines oder der andern dadurch erlitten haben könnte, daß die allen Enten mit ihren jugendlichen Jungfern bereits von der Größe der auszuführen, das Rohe Schön zu formen, das Zusätzliche und Un-

frühesten Kindheit der lebteren abgewandert sind, entschädigt den Jäger die *Unfaulung*, die Stille Feldgewässer und Waldeichen sind geeignete Gelegenheiten, wie denn auch der Anflug auf Stoppelfeldern, namentlich, wenn sich noch Getreidereste auf ihnen finden, lohnend ist. Und der Jäger bringt statt des an Güte meist geringen Wildbretts, das dieses Wasserwild im Vormonat aufzuweisen hätte, vollwertige Enten heim.

Die *Hühnerjagd*, deren Aufgang in Preußen und einigen anderen Bundesstaaten in die letzten Tage des August fällt, beginnt in diesem Jahre fast überall am 1. September. Eine Ausnahme macht auch diesem Federwild gegenüber Sachsen, das den Beginn des Hühnerjagds auf den 1. Oktober festgesetzt hat.

So ist denn in weiten Teilen unseres Vaterlandes mit dem August wieder der Anfang jaglicher Tätigkeit gekommen. Daß sie nicht einen gar zu großen Umfang annimmt, ist Sache des einzelnen Wildmanns! Der Segen der erweiterten Schonzeiten — wie viele Slinnen für und wider waren in den letzten Monaten festgestellt — ist nicht zu verkennen. Mancher Wildart hätte man gern mehr gewünscht, namentlich in gewissen Bezirken. Wie dem aber auch sei — in den meisten Gegenden ist eben durch diese erweiterten Schonzeiten doch wenigstens eine Grundlage geschaffen, auf der der Wiederaufbau möglich erscheint.

Vom Reisetagebuch.

„Unvergleichlich wird mir das bleiben!“ rufen wir nach so manchem Reiseerlebnis aus. Wir erzählen nach Jahren noch davon. Aber wieviel wichtige Einzelheiten verlieren wir ganz aus dem Gedächtnis! Und wie verloren auch das „Unvergleichliche“! Wir helfen uns dann mit Worten, um die Erinnerung an die Eigenart oder Gemalt des Einbrucks wachzurufen, und dabei geraten wir unwillkürlich und unbewußt in Überzeichnung. Auszeichnungen ermöglichen uns, die Reisen und Wanderungen vollständig und genau nachzuverleben.

Auf die Form des Tagessuchs kommt es am wenigsten an. Es gibt Leute, die nur Namen und Zahlen wissen. Man läßt gern darüber, aber unberechneterweise: der Anteil ist das Gedächtnis. Wenn diese Leute nach Jahren lesen: „3. August. Großer Winterberg, 551 Meter. Tasse Kaffee 55 Pf! Schmid, Dampf-Restaurant.“ so erinnern sie sich des ganzen Verlaufs und der Stimmung dieser Bergwanderung. „Ach ja“, haben sie an zu erzählen, „wie tollen wir durstig oben an. Es war nämlich ein heißer Tag. Wie wir geschlafen sind! immer wieder mußten wir rutschen. Der wunderschöne Wald...“ Ein anderer hat die Kamera mit auf jeder Tour, er verleiht die Bilder mit Datum und Bezeichnung des Ortes, das genügt ihm, mit dem Erleben des Auges erwachsen alle Einbrüche, auch die Gespräche, die er mit Wandergenossen führte. Der Romanritter schreibt: „Wie die Geister der Vergangenheit standen die Bellen im blauen Mondlicht und warfen ihre Schatten den düsteren Tätern zu. Nichts läßt soviel wie der Mond als der Künstler der Natur mit seinem Werkzeug.“ Anders zeichnet der Reisende mit naturwissenschaftlichem oder volkskundlichem Interesse auf. Kurze, trockne Worte, Stimmenbilder, Gedanken, jeder nach seiner Art.

Einmal aber ist von allem zu fordern: sie seien wahr! Darum bente nicht daran, daß du deine Aufzeichnungen vielleicht anderen vorleben wirst! Erst recht schreibe nicht mit der Absicht, dein Tagebuch der Öffentlichkeit zu übergeben! Dadurch machst du dich bestmöglich. Du schreibst bald nicht mehr wahr; denn du ziebst auf Wirkung, steigerst dich fünfzig in Stimmungen, wohlst das Wort-Kunst: du nimmst deinen Aufzeichnungen den Wert des Unmittelbaren und Urtümlichen. Der Rat, den W. H. Kühl gibt, ist gut: mag er auch schulmeisterlich klingen: „Mit dem bloßen Beobachten ist es noch nicht getan; es gilt, auch zu gleicher Zeit das eben Erlebte zu ordnen und durchzudenken. Wer sich auf dem Wege den Stoff sucht und hinterdrein dahinter die Gedanken dazu, der ist auf der rechten Fährte. Die besten Gedanken findet man immer dort, wo man die unmittelbare Anschauung der Tatsachen gefunden hat, und die Gedanken wollen auf der Landstraße, auf dem Lagerplatz, im Abendquartier auch gleich fröhlig erlahen und festgehalten sein. Dies ist das sicherste Mittel gegen die Gefahr, hinterher Fremdes in den gewonnenen Stoff hineinzudenken und die Tatsachen unseres Daseins zu deuten.“ Das Reisetagebuch enthält nur, was die Reise schaffte. Drängt es dich, das Flüchtige, Stigmatische auszuführen, das Rohe Schön zu formen, das Zusätzliche und Un-

wichtiges zu tilgen, das Ganze zu runden, so tue das daheim in ruhigen Stunden, doch ohne dich selbst zu lästern! Es ist leider notwendig, dies herauszugeben. Die Sache, die Reisen und Wanderrungen literarisch „auszumachen“ verleiht viele dazu, ihre Erlebnisse aufzubauschen, statt Wohlbheit eine auf Wirkung bereitzustellen, unfehlbare, ja läugenhafte Schilderung zu geben! So macht einer aus dünnen Erfahrungen, ganz flüchtigen Beobachtungen ein ganzes Buch über Land und Leute eines Gebiets, natürlich mit oberflächlicher Benutzung vorhandener Arbeiten, und um dem Verdacht sachlicher Unrichtigkeit, den Kenner erheben würden, zu entgehen, belogen er, daß er nur seine persönlichen Eindrücke habe. Wer will dann noch das Verkehrte verfehlt, den Wortschatz ängeben: es ist eben „rein persönlich“ empfunden oder „geschaut“. Leider mit Gefühl für das Wahre unterscheiden schon das Gefüllte vom wirklichen persönlich Empfundenen, aber die große Waffe läßt sich gern noch mit schwärmerischen und im Ton einer Überzeugung vorgebrachten Wagen anführen. Sie ahnen nicht, daß es sich um unfehlige „Auswertung“ handelt!

Dente, du schreibst dein Tagebuch nur für dich und die Deinen, das wird dich vor Unwuchtlosigkeit bewahren! Die Reisetagebücher der Kinder, die wenige Worte und naive, unbefangene Gedanken enthalten, sind wertvolle Dokumente. Sie sind wirklich und ganz persönlich. Darum ist es gut, das Kind schon anzuhalten. Reisetagebücher zu schreiben, aber ohne es zu beraten!

O. S.

Eckbare Insekten.

Bereits die Bibel erwähnt eckbare Heuschrecken und in Ninive waren sie als Delikatesse sehr geschätzt. Als solche kamen sie auch in Ägypten auf den Markt. Noch heute werden in Palästina Heuschrecken in Sämöl gekocht. Die Kräuter trocknen sie in der Sonne, zerreiben sie und bilden daraus kleine Kuchen, oder rösten sie in Butter, zerquetschen sie und vermischen sie mit Kamelfäule. Spielarten der arabischen Heuschrecke sind unter Heimchen und Blättern. Auf Madagaskar, in Südrussland und im Innern Afrikas räuchernd und füchtet man die Heuschrecke als Suppe. Die Bantunegier essen daneben auch Egerlinge und Raupen. In Frankreich erfreut sich in Feinstmutterkreis der Engländer des Maistäters, „ver blancs“ genannt, großer Beliebtheit und wird vielfach den Schneiden vorgezogen; er wird in Eierküchen verbacken. Die Römer zählten unter ihre manigfältigen Delikatessen auch einen Holzwurm, den sie „cossus“ nannten. In China, wo der Speisegattel so manches aufweist, das nicht gerade geeignet erscheint, den Appetit eines Europäers angeregen, sind die Puppen der Seidenwürmer besonders beim Volle eine beliebte Speise. Sie werden auf der Straße zu billigen Preisen verkauft. Als einziger eckbarer Schmetterling ist der australische Bogong zu nennen. Flügel und Beine werden von den Eingeborenen abgezogen, die Körper in einem Holztrog zu einem Teig gerollt und zu Kuchen geformt.

U. Schw.

Die Tomate.

Die Urheimat dieser Gartenpflanze ist Südamerika. Sie soll in Peru zum ersten Mal aufgezogen worden sein und heißt deshalb auch Peruanischer Apfel. Weitere Namen sind Goldapfel und Liebesapfel. Nach Europa kam die Tomate bereits im 16. Jahrhundert, und in Südeuropa wurde sie auch bald eine beliebte Speise. Dagegen wurde sie in Deutschland fast nur als Zierpflanze im Gärten gehalten. Erst seit etwa 20 Jahren ist sie bei uns in gebreiterem Umfang in die Ernährung eingeführt worden. Eine große Ausdehnung hat der Tomatenanbau in den verschiedenen englischen Kolonien angenommen. Hiergegen werden aber Tomaten mehr verzehrt und in größerer Verarbeitungsartfertigung zubereitet als in den südamerikanischen Ländern. Seit einem Jahrzehnt ist diese Pflanze, namentlich in Laubentkulturen und Schrebergärten sehr stark angepflanzt worden; aber auch in Bauerngärten ist sie schon häufig anzutreffen. Ebenso wird sie seit einigen Jahren häufig als Balkonpflanze verwendet, sogar nicht ohne Nutzen, denn bei einigermaßen großen Töpfen oder geräumigen Balkontöpfen sehen die Pflanzen auch auf Balkonen ziemlich viel Fröhliche an. Großen Erfolg wird aber die Pflanze immer nur bringen, wenn sie auf gut gedüngtem Boden eingesetzt wird und viel Wasser erhält. Am besten ist es, wenn die Tomaten in Höhlungen gelegt werden, die bei großer Wärme am Morgen und am Abend je einmal mit Wasser gespült werden.

Neues aus aller Welt.

— Wieder ein Waldbrand bei Dölls. Bei Dölls (District Magdeburg) brach an derselben Stelle, wo bereits im Mai ein Waldbrand riesige Verluste vernichtet hatte, ein Feuer aus. Durch Abrennen von Gegenfeuer und sonstige Maßnahmen gelang es, das Brandes schnell Herr zu werden. Im ganzen wurden etwa 20 Morgen junge Bäume vernichtet. Da in der letzten Zeit in der unmittelbaren Umgebung der Brandstätte schon zwei kleinere Brände ausgebrochen sind, nimmt man an, daß es sich um planmäßige Brandstiftung handelt.

— Waldbrände. Aus Rückenberg wird gemeldet: Die erode Landeshaupt u. h. haben im Staatsforst u. auf den Anwesenheiten der Bürgen verheerende Brände verursacht, die seit Tagen entbauen und noch nicht restlos gelöscht werden können. Die ganze Einwohner- und Arbeiterschaft wurde zu den Löscharbeiten aufgeboten. — In Beckwitz schlug in der Nacht zum Mittwoch der Blitz in die Scheune des Landwirts Kettich ein, die vollständig ein Raub der Flammen wurde. Das Kleinod ist mit verbrannt, während das Großloch noch in Sicherheit gebracht werden konnte.

— Mühlinger Rettungsversuch einer Mutter. Aus Magdeburg wird gemeldet: In Niegripp an der Elbe stürzten zwei mit ihrer Mutter dort wassende Kinder beim Spelen in die Elbe. Im letzten Augenblick gelang es dem sechs Jahre alten Jungen seinen Vater zu gewinnen, während das dreijährige Kind vom Strom erfaßt und mitgerissen wurde. In der Angst stürzte sich die Mutter, die des Schwimms nicht fundig war, in den Strom und wurde ebenfalls abgetrieben. Einige Bewohner sprangen der ungünstigen Mutter nach und konnten sie ihm letzten Augenblick retten. Das Kind wurde einige Minutenstromab als Leiche aus dem Wasser gezogen.

— Mit dem Tode gebürtiger Leichtfilm. Aus Torgau wird gemeldet: Mit seinem brennenden Motorrad kam, selbst in Flammen gehüllt, der Kriegsbeschädigte Richard Kleinschmager aus Säpitz, der in der biesigen Glashütte als Dorfler tätig war, an der Straßenkreuzung der Domänenstraße und der Raumtorfer Straße zu Fall. Auf die furchtbare Höllestie des offenbar von entzündlichen Schmerzen Gepeinigten eilten Anwohner herbei, blieben den Brand und holten einen Arzt, der die sofortige Überführung des Verunglücks nach dem städtischen Krankenhaus ver-

anlachte, wo er kurz nach der Einlieferung unter großen Schmerzen verstieb. Aus der Tasche, daß man den Defekt des Benzintank auf der Straße fand, schließt man, daß Kleinschmager während der Fahrt oder zumindest während des Laufens des Motors den Benzintank geöffnet hat, um nachzuhören, ob noch genügend Brennstoff vorhanden war. Die Benzindämpfe explodierten und führten das Unglück herbei, das dem Fahrer den Tod brachte.

— Schindernannes Nachfolger in der Pfalz. Aus Eichweiler (Pfalz) wird gemeldet: Die Streitjürgen und Drohnen des arbeitsfreien Ludwig Jung aus Eichweiler, sowie die bis jetzt mißlungenen Fahndungsversuche der Gendarmeriestationen Wolfstein, Bosenbach, Reichensbach, Kusel, St. Julian, Altenang u. w. haben den Verbrecher zu einem wahren Schindernannes gestempelt. Der Mörder gibt gelegentlich ein "Gastspiel", auch am hellen Tage, er zeigt sich dann verdrehten Zeugen mit einem Strick um den Hals und einem Revolver daran, bricht ein, stiehlt Motorräder, Fahrräder, Schwaren und alles andere, was Wert hat, scheut auch vor Gewalttäglichkeiten nicht zurück, gibt auf Personen Schüsse ab usw., um dann plötzlich wieder zu verschwinden. An den Stätten seiner "Arbeit", in den Häusern, läßt er seine Spur zurück, mal auf Papier- und Zeitungsstücken Todesdrohungen mit allerhand symbolischen Zeichen, wie schwarzen Kreuzen usw. Diese Drohungen gelten in der Hauptache den Polizeibeamten, die er einmal aus einer Baumkrone, ein anderes Mal aus einem Kornacker, oder aus dem dichten Wald beobachtet, wenn sie nach ihm Streifen veranstalten. Mit seinem Schuh in Mühlbach am Glan soll er öfters ein Stellchen haben. Desmal, wenn die Gendarmerie ihn hier zu fassen sucht, ist er "ausgeschlükt". Der Bevölkerung in der fraglichen Gegend hat sich eine große Aufregung bemächtigt; diese äußert sich bei angestrichenen Gebäuden in besserer Vermehrung der Häuser und in Vermehrung von Einzelgängen in Feld und Wald. — Der Gemeinderat in Eichweiler hatte jetzt eine Sitzung, in der er folgenden Beschluss faßte: "Nachdem Ludwig Jung von hier die öffentliche Sicherheit gefährdet, stellt der Gemeinderat für jede Nacht zehn Männer auf, die den Ort bewachen, bis Jung eingefangen ist. Ab 10 Uhr abends verbietet (1) der Gemeinderat jedem den Aufenthalt auf der Straße. Ausgenommen sind solche Personen, die bringende Geschäfte zu erledigen haben."

— Schwere Explosion in einer holländischen Fabrik. Eine in geringer Entfernung von der Stadt Ommelanden des Verunglücks nach dem städtischen Krankenhaus ver-

Doch gefangene Bergbausiedlung wurde am Mittwochmittag durch eine große Explosion fast völlig zerstört. Die Explosion war gewaltig. Aus den Trümmeren wurden jedoch welche geborgen. Bei dem Explosionsunfall wurden außerdem 7 Personen schwer und 11 leicht verletzt. Über die Ursache der Explosion ist man sich noch im unklaren. Man nimmt an, daß das Unglück auf eine Explosion entstandene Gasleitung ergriffen wurde in der Nähe der Fabrik liegenden Bauerngehöft, die fast gänzlich niedergebrannt.

Wasserball.

Schwimmverein Bischofswerda.

Am kommenden Sonntag führt der SV. Bischofswerda sein erstes Punktwasserballspiel gegen SV. Großröhrsdorf um 11 Uhr vorne durch. Damit zieht ein neuer Sportplatz in unsere Stadt ein, der von allen anderen Arten grundsätzlich und schwieriger ist. Daß die Bischofswerdaer, die erst wenige Wochen trainieren, siegreich sein werden, ist kaum zu erwarten, da Großröhrsdorf schon einige Jahre im Spiele liegt.

H. W. Lichtspiele Wehrsdorf.

Ein Pionier des Theaterspielers, Herr Casper, welcher das größte Erstaufführungstheater "Mennica", in Frankfurt besitzt und leitet, äußerte sich kürzlich auf die Frage des Schriftleiters der L. B. B. Herrn Dr. Hans Wollenberg, welcher Film sein augträglicher bisher war, der Film „Zwei Menschen“ von Richard Vogt, den er bereits das sechste Mal mit einer Schauspielerin von neuen Wochen einzog und der immer wieder die größte Zugriff auf bisher gespielten Filme zeigte und das stärkste Interesse beim Publikum immer wieder hervorrief. Dieser Film „Zwei Menschen“ gelangt morgen Sonnabend in den H. W. Lichtspielen Wehrsdorf. Es ist mal zur Vorführung, da der selbe ab 1. August in einem deutschen Theater mehr gezeigt werden darf, und ist jedem noch mal Gelegenheit gegeben, dieses einzigartige Kinomerkmal zu bemerkern. Das Reichsblatt Berlin schreibt: "Während hat in den letzten Tagen eine besondere Ueberzahlung erlebt, mit einer Reise, der man zunächst gar kein besonderes Gesicht beilegen konnte. Es ist der Film „Zwei Menschen“ nach dem Roman von Richard Vogt (Verlag Meister-Ostmann-Film, München) mit der Gräfin Estherhazy und Olaf Björn in den Hauptrollen, der nun schon drei Wochen bei fast täglich ausverkaufen Häusern in den Regio-Lichtspielen läuft und der seine Beliebtheit wohl neben den unterhalterischen schönen Gehirn- und Ueberchwemmungsaufnahmen, dem edlen Spiel der Hauptdarstellerin verdankt. Als 2. Schläger gelangt ein großer Wild-West-Film, bestellt „Der geheimnisvolle Räuber“ mit Amerikas gefeiertstem Cowboy Leo Malone zur Vorführung.

Jagdverpachtung

der Genossenschaftsjagd Schmölln O.-L., Bahnhof Dresden-Zittau, Donnerstag, den 1. August, nachm. 6 Uhr im Kreisgericht Große. Der Jagdbezirk ist 170 ha groß. Die Pachtzeit läuft vom 1. September 1929 bis 30. August 1938. Die Jagdgenossenschaft behält sich die Wahl vor unter den Angeboten und ist berechtigt, jährliche Gebote abzulehnen.

Robert König,
s. d. Jagdvorstand.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken -

Kamm mit Doppelwellenzähnung
ges. gesch.

WELLEN-FRISIER-KAMM

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverlustlich. Unentbehrlich für jedes Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2,50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankeskarten liegen auf.

Damen- u. Kinderhüte

in Seide und Geflecht

Preis 1.75, 3.75, 5.75 Mk.

Putzgeschäft Hitschka-Kneschke

Große Auswahl in Trauerhüten!

Bett-Damast-Stangenleinen
bunte Bettgäßen, prima
Tischtücher, Bettläufer, Handtücher,
Wolltücher kaufen Sie sehr
preiswert bei
Kurt Erler, Kornmarkt 11
gegenüber Hof. „Gold. Stern“

Himbeerren
kauft
Herrn. Zwahr,
Markt 6.

Wanderer-Motorrad

600 ccm, in bestem Zustande,
mit elektr. Anzündung, Horn,
Sicher, Glasschütter, Tachometer,
Spiegel, Volllupe, Soziustisch,
vollkommen überholt, emalliert,
verkauft sofort gegen Rasse
preiswert. W. Schumann, Fahr-
zeughandl. Langburkersdorf
bei Neustadt i. Sa., Telefon 288.

Pa. Schrank-Grammophon

neu, Eiche, umständebalber nur
gegen Barzahlung zu verkaufen.
zu erste. in der Gesch. d. B.
Gesch. Nr. 17.

Sonntag,
den 28. Juli 1929

Wander- Versammlung mit Angehörigen

nach Bautzen
Sachsen. Abfahrt 1/2 Uhr.
Schriftliche Beteiligung erwartet
der Vorstand.



Morgen Sonnabend,
den 27. Juli

Monatsversammlung

im Restaurant „Stadtbad“,
bei Ram. Richard Preussche
Vollzählig. Erschein. erwünscht.

Der Vorstand.

NB. Der Verein führt Sonnabend
zum Reiterfest nach Neustadt.
Abfahrt 13⁴⁵ im Staatsauto.



Morgen Sonnabend

Wanderversammlung mit Damen

nach dem Butterberg.

Stellen 8 Uhr mit Königshof.

Aller Erscheinen erwünscht.

F. F. Nieder- Putzkau

Sonnabend, den 27. Juli,
nachmittags 6¹⁵

Uebung

Das Kommando.

Schlachthähnchen

hat billig zu verkaufen

Otto Scheibe

Gäßmühlestraße 121 b.

1 mitteljähr. Pferd

(sehr lieb) steht zum Ver-

kauf in der Gesch. d. B.

Gesch. Nr. 17.

Bandesien

gibt ab

Buchdruckerei von

Friedrich May

G. m. b. H.

zu haben in der

Buchdruckerei

von Friedr. May,

G. m. b. H.

zu verkaufen in

Dessw. - Zwick.

Karl-Marx-Stra. 1.

Deich gesetzte Bergbausiedlung wurde am Mittwochmittag durch eine große Explosion fast völlig zerstört. Die Explosion war gewaltig. Aus den Trümmeren wurden jedoch welche geborgen. Bei dem Explosionsunfall wurden außerdem 7 Personen schwer und 11 leicht verletzt. Über die Ursache der Explosion ist man sich noch im unklaren. Man nimmt an, daß das Unglück auf eine Explosion entstandene Gasleitung ergriffen wurde in der Nähe der Fabrik liegenden Bauerngehöft, die fast gänzlich niedergebrannt.

Wasserball.

Schwimmverein Bischofswerda.

Am kommenden Sonntag führt der SV. Bischofswerda sein erstes Punktwasserballspiel gegen SV. Großröhrsdorf um 11 Uhr vorne durch. Damit zieht ein neuer Sportplatz in unsere Stadt ein, der von allen anderen Arten grundsätzlich und schwieriger ist. Daß die Bischofswerdaer, die erst wenige Wochen trainieren, siegreich sein werden, ist kaum zu erwarten, da Großröhrsdorf schon einige Jahre im Spiele liegt.

H. W. Lichtspiele Wehrsdorf.

Ein Pionier des Theaterspielers, Herr Casper, welcher das größte Erstaufführungstheater "Mennica", in Frankfurt besitzt und leitet, äußerte sich kürzlich auf die Frage des Schriftleiters der L. B. B. Herrn Dr. Hans Wollenberg, welcher Film sein augträglicher bisher war, der Film „Zwei Menschen“ von Richard Vogt, den er bereits das sechste Mal mit einer Schauspielerin von neuen Wochen einzog und der immer wieder die größte Zugriff auf bisher gespielten Filme zeigte und das stärkste Interesse beim Publikum immer wieder hervorrief. Dieser Film „Zwei Menschen“ gelangt morgen Sonnabend in den H. W. Lichtspielen Wehrsdorf. Es ist mal zur Vorführung, da der selbe ab 1. August in einem deutschen Theater mehr gezeigt werden darf, und ist jedem noch mal Gelegenheit gegeben, dieses einzigartige Kinomerkmal zu bemerkern. Das Reichsblatt Berlin schreibt: "Während hat in den letzten Tagen eine besondere Ueberzahlung erlebt, mit einer Reise, der man zunächst gar kein besonderes Gesicht beilegen konnte. Es ist der Film „Zwei Menschen“ nach dem Roman von Richard Vogt (Verlag Meister-Ostmann-Film, München) mit der Gräfin Estherhazy und Olaf Björn in den Hauptrollen, der nun schon drei Wochen bei fast täglich ausverkaufen Häusern in den Regio-Lichtspielen läuft und der seine Beliebtheit wohl neben den unterhalterischen schönen Gehirn- und Ueberchwemmungsaufnahmen, dem edlen Spiel der Hauptdarstellerin verdankt. Als 2. Schläger gelangt ein großer Wild-West-Film, bestellt „Der geheimnisvolle Räuber“ mit Amerikas gefeiertstem Cowboy Leo Malone zur Vorführung.

Pianos preiswert

Miete

Umtausch

Monatl. bequeme

Zahlungen

Neue Pianos von

R.M. 1050.— an.

August Förster

Bautzen

Kaiserstraße 15.

Holzverkauf,

Sonntag, den 28. Juli,

nachmittags 2 Uhr sollen

auf meinem Holzschlage (an

der Maffenzen-Grenze), 65 m

Hollen, Rehling, Stangen

und Stöcke zum Selbst-

roden nach dem Preisgebot

verkauft werden.

Frankenthal,

Minnaverw. Koch.

Jüngerer Mann

17—18 Jahre alt, für Landwirt-

schaft sofort geucht. Zu er-

fragen in der Gesch. d. B.

Großheringen

Geschi

anfangen zu

land vorzu